

Die Suche nach dem richtigen

Vernichtungsbau

-

Geschichte der Knastarchitektur

Winfried Reebs

Dieser Text erschien das erste Mal 1981 in einere erweiterten Fassung in der anarchistischen Vierteljahreszeitschrift Schwarzer Faden (Nr. 1 und Nr. 2 1980/81).
1987 wurde er erneut als Broschüre vom Trotzdem Verlag herausgegeben. Überarbeitet und neu aufgelegt Anfang 2013.
editionirreversibel.noblogs.org

Wir verwenden den Unterstrich bei Wörtern wie beispielsweise "Wärter_innen", da jedes Individuum die Möglichkeit haben sollte sich selbst zu definieren, ohne sich dabei konstruierten Rollen wie "Mann" oder "Frau" zu unterwerfen.

Vorwort

Wenn wir als Anarchist_innen darüber reden, den Knast zu zerstören, meinen wir damit nicht nur das mit Stachedldraht umzäunte Gebäude am Rande der Stadt, sondern das gesellschaftliche Prinzip der Einsperrung, des Strafens und der Logik der Autorität. Diese Instrumente der Herrschaft haben im Laufe der letzten Jahrhunderte eine enorme Wandelbarkeit bewiesen und verändern stetig ihre Funktionsweisen. Da diese Wandlungen schlicht die Anpassung von Strafe an gesellschaftliche Umstände darstellen, ist eine Analyse dieser Veränderungen unabdingbar für eine revolutionäre Kritik.
Unserem heutigen Verständnis von Bestrafung ging die mittelalterliche Folter und somit die uneingeschränkte und willkürliche Machtausübung der Herrschenden sowie die mit dem Aufkommen des Kapitalismus einhergehende "Vermenschlichung" und Moralisierung von Bestrafung voraus und erst ab der Mitte des 19. Jahrhunderts ähneln die Bestrafungsmethoden unserem heutigen Bild von in Zellen eingesperrten Häftlingen. In diesem ständigen Prozess haben sich auch die Strukturen der Abschreckung und die Funktion der Öffentlichkeit verändert. Aus einem dem Spektakel beiwohnenden gröhlenden Mob wurde eine disziplinierte Öffentlichkeit, die der Strafe nicht mehr beiwohnt und für die die drohende Strafe und der Regelbruch immerzu auf subtilem Wege präsent ist. Ohne Frage gehen dieser gesellschaftlichen Präsenz von Bestrafung in jedem Aspekt des Lebens die klare Ausformulierung von Gesetzen und Unregelmäßigkeiten voraus. Diese zielen auf die Sanktionierung, die Dressur und schließlich die Wiedereingliederung in die disziplinierte Routine (Stundenpläne, regelmäßige Tätigkeiten, Arbeit,

Schweigen, Aufmerksamkeit, Respekt, Gewohnheiten etc.) in den jeweiligen Strukturen der Disziplin (Schule, Fabrik, Kaserne etc.). Die Strafe ist nunmehr kein brandmarkender zeremonieller Terrorakt gegenüber einem besiegten Feind des sich rächenden Souveräns, sondern eine vom Gesellschaftskörpers und Verwaltungsapparat ausgeübte Züchtigung eines kriminellen Rechtssubjet, das unterworfen und manipuliert wird, damit es in Zukunft solche kriminalisierten Tätigkeiten vermeidet.
Diese Prävention von „Verbrechen“ ist der einzige Zweck der Strafe und ihre Techniken sind die Umformung von Gewohnheiten, die Einzwängung des Körpers, die Dressur des Verhaltens und das Brechen des Individuums, also von Psyche, Subjektivität, Persönlichkeit, Bewusstsein und Gewissen. Die Zielscheibe dieses neuen Zugangs und Zugriffs der Strafe auf das Individuum sind seine Vorstellungen von Vorteilen, Nachteilen, Interessen, Vergnügen und Missvergnügen, denn so wirkt der Strafapparat auf die gesamte Öffentlichkeit ein und erfüllt seine Funktion: Mit jedem „Verbrechen“ wird eine darauf folgende Strafe verbunden und der wahrgenomme Nachteil der Strafe soll dem eingebildeten Vorteil des „Verbrechens“ überwiegen . Somit wird die selbständige Macht der Strafgewalt, also die Schuldsprechung und Urteilsverkündung anhand von sich erneuernden Gesetzen in jedem gesellschaftlichen Aspekt wirksam und wird nicht mehr als Machtausübung der Regierenden über die Regierten wahrgenommen, sondern als unmittelbare Reaktion des Gesellschaftskörpers auf ein „Verbrechen“. Die offensichtliche Institutionalisierung dieser Bestrafung ist das Gefängnis, das ab einem gewissen Punkt die nahezu einzige Methode zur Erreichung des strategischen Ziels der Strafgewalt wurde: Die Unterdrückung der gesellschaftlich verbreiteten Gesetzwidrigkeiten.
Eine Analyse der Entwicklung des Gefängnisses, die die sich verändernden Funktionen und Methoden grundsätzlich hinterfragt, beginnt zumeist bei der Architektur und ihrer Konzeption. Der nachfolgende Text unternimmt einen solchen Versuch, kann aber keine Analyse von neueren Trends nach den 80‘ern liefern.
Wir dürfen diese Entwicklungen nicht verpassen, sie erst im Nachhinein betrachten oder als bloße Zuschauer_innen beobachten. Beispielweise profitieren immer mehr Firmen durch zunehmende Privatisierung von Gefängnissen und es lohnt sich neuerdings wieder in die Arbeitskraft von Gefangenen zu investieren. So werden es nicht nur mehr und größere Profiteure, die hinter dem Geschäft mit den Knästen stehen, sondern auch die Aufgabe der Arbeit verändert sich innerhalb des Gefängnisses. Andere neuere Entwicklungen wie bsp. die Fußfesseln verändern die Methode der Bestrafung so grundsätzlich, dass sie sich sich über die Mauer des Gefängnisses hinaus ausdehnen und dieses nicht mehr benötigen. Darüber hinaus zeigen Sicherheitsverwahrung und

unbefristete Aufenthalte in Psychatrien und Heimen die Tendenz zum lebenslänglichen Wegsperren und zur Strafe auf ungewisse Dauer.
Allgemein gibt es immer mehr Überflüssige für diese Gesellschaft, immer mehr Menschen die weggesperrt werden.
Mit der sich vermehrenden Einsperrung, mit der noch vereinzelten Rebellion von Gefangenen, der Verschiebung und Ausdehnung von Kriminalität, der Ausbreitung von materieller Armut und Unzufriedenheit und mit den sich verhärtenden autoritären Prozessen in Staat und Gesellschaft gibt es immer mehr Punkte an denen es zu Revolten kommt und das Konfliktpotential innerhalb des sozialen Gefängnis wächst. An diesen Punkten wollen wir intervenieren, mit unseren Ideen präsent sein und unser Konzept von revolutionärer Kritik intensivieren und verbreiten. Jedoch müssen wir für diese Kritik nicht auf irgendeine Krise warten oder einer Masse hinterherrennen, denn ihre Schlagkraft entwickelt sie nur, wenn sie im hier und jetzt praktiziert wird und durch unsere eigene Selbst-Organisation entsteht. Revolutionäre Kritik ist deshalb immer praktisch und sucht sich die Mittel für den Angriff selbstbestimmt aus. Diese Mittel beinhalten das Bedürfnis, unser Leben in die eigenen Hände nehmen zu wollen. Und so ist auch dieses Bedürfnis Ausgangspunkt für die Kritik an dem Bestehenden, denn wir wollen nicht analysieren inwiefern Institutionen und Beziehungen in bestimmten Punkten und Momenten mit Vorstellungen von „Idealen" zusammenstoßen, sondern warum sie grundsätzlich unsere Bedürfnis und Sehnsüchte nicht erfüllen können. Unsere Revolutionäre Kritik lehnt deshalb auch jeden über uns stehenden Wert und jedes Dogma ab, da sie immer von der Gegenwart ausgeht und somit Teil eines existierenden Kampfes ist. Dieser Kampf zielt auf einen Bruch ab, aus dem sich die soziale Revolution entwickeln kann. Und um in jedem Aspekt des Kampfes die eigene Autonomie beizubehalten, verweigert diese Kritik jeden Kompromiss mit der Macht.

> *"Daher lasst uns nicht über das sprechen, was Sie uns Inhaftierten antun, sondern über das, was wir Ihnen antun können."*
>
> - ehemaliger Gefangener der JVA Köln-Ossendorf

Wenn wir die Institution des Gefängnisses zerstören wollen, müssen wir herausfinden, welche Verantwortlichen an diesem riesigen Apparat mitwirken. Kein Mensch kann sich für das Mitwirken und Teilhaben an diesem Gefängnisapparat hinter der Ausrede verstecken nur seinen Job zu machen. Für uns zeigt der folgende Text sehr deutlich auf, dass beispielsweise diejenigen, die die Architektur des Gefängnisses entwickelt haben, in vollem Bewusstsein schlicht die größtmögliche Isolation und Unterwerfung des Individuums herbeiführen wollten. Diese individuelle Verantwortung tragen von den Verant-

wortlichen des Justizapparats und Richter_innen, die die Dauer, Intensität und Eigenheit der Strafe an das Individuum anpassen, über die Polizist_innen, Knastwärter_innen und -Sozialarbeiter_innen, Psychater_innen, Ärzt_innen, Stellvertreter_innen und Direktor_innen bis hinzu all den Mitwirkenden an diesem Straf- und Knastkomplex, all jene globalen und lokalen Firmen, Institutionen und Menschen, die Knäste konstruieren, finanzieren, entwickeln, betreiben, rechtfertigen schützen und von ihnen profitieren.

> *„Wir brauchen daher nicht das Bild von Monstern auf die Wärter zurückzuwerfen, das sie uns anhängen (...) Wir betrachten sie als das, was sie sind: Menschen, die sich Tag für Tag entscheiden, den Schlüssel in den Schlössern der Zellen umzudrehen. Weil wir nicht denken, dass es möglich ist, die Henker zu „bekehren“ oder zu „überzeugen“, bedeutet das nicht, dass wir ihnen ihre Menschlichkeit abstreiten. Es ist diese Spannung, diese ethische Spannung nach der Freiheit, die nicht eine andere Version der „Justiz“ mit ihren Gesetzen und Bestrafungen sein will, die uns so verschieden macht und in der wir unsere Kraft und unseren Mut schöpfen, um die Autorität weiterhin mit den Waffen der Antiautorität zu bekämpfen.*
> *Dies ermöglicht uns im Übrigen, ohne Missverständnisse zum Angriff überzugehen. Denn selbst wenn das Gefängnis eine Maschinerie ist, der es gelingt, die Verantwortung der Folter, die die Einschließung in Wirklichkeit ist, ins Endlose zu verteilen und somit das verschwommene Gesicht eines tentakligen und anonymen Monsters annimmt, so tragen gewisse Personen paradoxerweise spezifische Verantwortungen. Sie zu identifizieren ist eine Lebensnotwendigkeit für jedes Projekt des Kampfes gegen das Gefängnis. Verstehen, wer, wo und wie die Fäden zieht.“*
> - aus *Stein für Stein - Kämpfen gegen das Gefängnis und seine Welt*
> *(Belgien 2006 – 2011)*

- Edition Irreversibel, Februar 2013

Winfried Reebs

Geschichte der Knastarchitektur

Die Geschichte der Gefängnisse, - des Strafvollzugs überhaupt -, ist eine Geschichte der Entwicklung und Erforschung baulicher und sozialer Techniken zur Bestrafung, Disziplinierung und Überwachung der Unterdrückten und Beleidigten.

> *„... in einer Sklavenwirtschaft haben die Strafmechanismen die Aufgabe, zusätzliche Arbeitskräfte herbeizuschaffen – und damit eine „zivile" Sklaverei neben der durch Krieg und Handel sichergestellten zu schaffen; mit dem Feudalzeitalter und seiner geringen Entwicklung von Geld und Produktion nehmen die körperlichen Züchtigungen stark zu – der Körper ist ja häufig das einzige erreichbare Gut; das Zuchthaus (Hospital generale, Spinhuis oder Rasphuis), die Zwangsarbeit, die Strafmanufaktur erscheinen mit der Entwicklung der Tauschwirtschaft. Da jedoch das industrielle System einen freien Markt der Arbeitskraft verlangt, geht im 19. Jh. der Anteil der Zwangsarbeit innerhalb der Strafmechanismen zurück. An ihre Stelle tritt eine Internierung zum Zweck der Besserung." (1)*

Diese Geschichte lässt sich bis 500 v. Chr. zurückverfolgen, dem Gefängnis von Sokrates (2). Auch im „De legibus", einem frühen Werk Platos taucht die heutige Idee des modernen Strafvollzugs auf. Er schlug drei unterschiedliche Gefängnisarten vor:

- Eines zur sicheren Verwahrung von Personen die ihren Prozess erwarten. (entspricht heutiger Untersuchungshaft).
- Ein anderes zur Besserung aufsässiger Personen und Landstreicher, dem sogenannten „sophronisterion" (ähnlich der früheren Besserungsanstalten).
- Ein drittes zur Bestrafung von (Schwer-)Verbrecher_Innen,

welches außerhalb der bewohnten Gebiete gelegen sein soll. (3)

Gefängnisse aber im Sinne der heutigen Strafgefängnisse gab es zu jener Zeit nicht,

> *„ja man darf behaupten, dass es im Altertum eigentliche Strafgefängnisse überhaupt nicht gegeben hat und auch gar nicht geben konnte, weil der Strafzweck sich von dem heutigen sehr wesentlich unterschied und durch andere Strafmittel viel sicherer und leichter erreicht werden konnte.“* (4)

Dementsprechend dienten Gefängnisse vorwiegend dazu sich Personen zu versichern, oder ihnen Schutz zu gewähren. Zur Verurteilung, - Bestrafung - gab es genügend andere Techniken der Aufrechterhaltung von „Ordnung“, wie sie sich z.B. in einem Gesetz des alten Ägypten unter König Amasis finden lassen,

> *„nachdem jeder Untertan sich jährlich darüber auszuweisen hatte, ob er durch ehrliche Arbeit seinen Lebensunterhalt verdient habe. Wer das nicht konnte, wem nachgewiesen wurde, dass er in Müßiggang seine Zeit dahin gebracht hatte, der musste getötet werden.“* (5)

Sicher ein Gesetz, das in modifizierter Form die Herzen einiger Herren heutzutage höher schlagen ließe.

Im früheren Mittelalter regelte das Fehderecht das Strafen. Wer einem anderen ein Übel zufügte, galt als Friedbrecher, und dem Verletzten blieb es überlassen sich selbst Genugtuung zu verschaffen... von daher kam Gefängnis als Strafe überhaupt nicht in Betracht, sondern Schuldige mussten, soweit sie nicht auf Fehde bestanden, ein Entgelt bezahlen, oder wurden bei Vergehen gegen die Allgemeinheit, mit körperlichen Züchtigung wie Steinigen, Martern, Spriesen u.ä. bestraft. Hierbei wurde eine Vielzahl an Züchtigungstechniken entwickelt, z.B. das Verstümmeln (Abschneiden von Ohren, Armen oder Beinen), Zerschlagen der Zähne, Zerstückelung, Zerreißen durch Tiere, lebendiges Begraben, Schmäuchen, Verbrennen und Enthaupten. Die Meisten der angeführten Strafen wurden öffentlich, als eine Art Schauspiel zur Abschreckung, vollzogen. Das physische Leiden - der Schmerz am Körper – bilden zu dieser Zeit die wesentlichen Elemente der Strafe.

Von ökonomisch ‘sinnloser’ Grausamkeit zur Zwangsarbeit

Um 1600 trat auf dem Arbeitsmarkt ein spürbarer Arbeitskräftemangel auf, einerseits bedingt durch die Entdeckung neuer Edelmetallvorkommen in Übersee und dem damit verbundenen Aufschwung der Wirtschaft und

andererseits durch die als Folge des dreißigjährigen Krieges stark dezimierte Bevölkerung. Die Arbeitskraft der Bettler_Innen, Verbrecher_Innen, Vagabunden und Müßiggänger_Innen wurde jetzt als wirtschaftlich wertvoll entdeckt. Es war einfach ökonomischer die Verbrecher in Zwangshäusern und Zuchthäusern zur Arbeit zu zwingen, als sie zu verstümmeln oder zu töten.

> *„In dieser Situation dauernden Menschenmangels, wo jede Arbeitskraft kostbar war, wäre es eine ökonomisch ‘sinnlose’ Grausamkeit gewesen, Verbrecher weiterhin zu vernichten. Die Freiheitsstrafe nimmt die Stelle der Leibes- und Lebensstrafe ein. „Humanität“ tritt an die Stelle der Grausamkeit; wo immer Richtstätten waren, werden jetzt Zuchthäuser errichtet“ (6)*

Die ersten Zucht- und Werkhäuser entstanden in London 1555 und in Amsterdam (Rasphuis) 1596. Auch in Preußen wurde gegen Ende des 17. Jh. in allen Zwangsanstalten für Manufakturen gearbeitet. In der Regel wurden Gefangene zum Spinnen von Wolle gezwungen, da in diesem Gewerbezweig der Arbeitskräftemangel besonders groß war. Der Befehl des Kurfürsten Wilhelm aus dem Jahre 1687 – alles Bettelgesindel und „die umher laufende Jugend durchgehend zur Erlernung der Spinnerei ...“ (7) in den Zwangsanstalten anzuhalten, und der §5 des Zuchthauses von Küstrin, „Wenn die Züchtlinge wegen ihres begangenen Verbrechens gezüchtigt werden sollen, muss solches moderat geschehen, damit sie nicht zum Spinnen untüchtig gemacht (...) werden“ (8) zeigt, das die Arbeitskraft das höchste Gut für Zuchtunternehmer und Staat war.

Von ökonomisch ‘sinnloser’ Zwangsarbeit zur Internierung

Mit beginnender Industrialisierung trat eine weitere grundlegende Veränderung des Arbeitsmarktes ein. Durch beginnende Mechanisierung wurden Arbeitskräfte freigesetzt, die sich gegenseitig auf dem Arbeitsmarkt unterboten. Die einsetzende Landflucht in die Städte begünstigte diese Tendenz, sodass die Gefangenenarbeit in den Zuchthäusern ökonomisch ihren Sinn verlor, unrentabel wurde, weil der Arbeitsmarkt genügend billigere – und vor allem beweglichere Arbeitskräfte bot.
Die Entwicklung von Häfen, in denen sich große Mengen von Waren stapelten, die Organisation von Manufakturen mit ihrer beträchtlichen Masse an Rohstoffen und Werkzeugen, verlangte eine schärfere Moral, aber auch eine genauere Gesetzgebung zur Verfolgung von Gesetzeswidrigkeiten. Hinzu tritt aber nicht nur eine räumliche Variante der Produktionssicherung, sondern auch eine subtilere ideologische, die sich im Bewusstsein verankern sollte und hat!

„Wie kann man nun diesen Reichtum schützen? Am besten durch eine rigorose Moral: Daher jene gewaltige Moralisierungsflut, die sich im 19. Jh. über die Bevölkerung ergoss, und die Christianisierungskampagne, mit denen man die Arbeiter damals traktierte.“ (9)

Mit diesem Wandel der ökonomischen Struktur der Gesellschaft veränderten sich die Freiheitsstrafen und Zwangsarbeit, - auch wenn sich äußerlich für die Gefangenen nichts änderte. Die Zwangsarbeit als Hauptzweck des Strafvollzugs wurde – weil ökonomisch unnötig – nutzlos, blieb aber zur Qual und Gefügigmachung der Unterdrückten und Eingesperrten bestehen. Die äußerte sich dergestalt, dass anstatt zu Spinnen die Gefangenen innerhalb der Anstalt ‘sinnlos’ Steine hin und her schleppen mussten!

Es folgte eine Periode der Reorganisierung des Strafvollzugs, die sich in den einzelnen Ländern zeitlich unterschiedlich vollzog, auf die aber nicht näher eingegangen werden soll. In dieser Zeit des „Übergangs zum modernen Strafvollzug“ wurden die wachsenden Zahlen der Gefangenen in alten Schlössern, Burgen, Verließen und Klöstern im Rahmen der Zuchthausstrafe eingesperrt. Allein von 1810 bis 1840 entstanden in Preußen auf diese Art 11 neue große Anstalten. In diese Zeit fällt auch die Diskussion nach dem „richtigen Vollzugssystem“, Einzelhaft oder Gemeinschaftshaft mit deren Varianten, welche zeigt, dass die Ausbeutung der Arbeitskraft nicht mehr dominierender Zweck des Strafvollzuges war. Hierauf soll an anderer Stelle aber noch ausführlicher eingegangen werden. Das Preußische Strafgesetzbuch, das 1851 in Kraft trat und damit das allgemeine Landrecht von 1794 und die Kriminalordnung von 1805 ersetzte, fasste die bestehenden Verbote im wesentlichen zusammen, was gegenüber der früheren Vielzahl von Strafarten eine erhebliche Vereinfachung bedeutete.
Hauptstrafe wurde der Freiheitsentzug, die Internierung bzw. Verwahrung zur „Besserung“.
Parallel zur oben beschriebenen rein ökonomischen Entwicklung, traten grundlegende Veränderung im wachsenden Gesellschaftskörper ein. Mit zunehmender Industrialisierung veränderten sich nicht nur Größenordnungen (Großbetriebe etc.), sondern damit einher ging ein neues verfeinertes Kontrollwesen. Fabriken nehmen sich ausdrücklich die Festung, die geschlossene Stadt als Vorbild ihrer räumlichen Anlage. Der Aufseher öffnet die Pforte erst bei Rückkehr der Arbeiter_Innen, bzw. beim Läuten der Glocke, die die Arbeitsaufnahme signalisiert. Wer später kam, hatte kein Recht auf Zutritt. In dem Maße, indem sich die Produktionskräfte immer stärker konzentrierten, galt und gilt es nämlich zur Profitmaximierung möglichst alle Reibungspunkte zu

neutralisieren (Ruhestörung, Diebstahl etc.), Material und Werkzeug mussten geschützt werden.

> *„Die Ordnung und das Reglement, die einzuhalten sind, verlangen, dass die Arbeiter unter einem Dach vereint werden, damit derjenige der Gesellschafter, der mit der Leitung der Manufaktur beauftragt ist, die Missbräuche verhindern und wiedergutmachen kann, die sich vielleicht bei den Arbeitern einschleichen und den Fortschritt beeinträchtigen.“ (10)*

Neue Raumaufteilung werden entwickelt, der Arbeitsplatz wird parzelliert, sodass jedem ein überschaubarer Arbeitsplatz zugeordnet wird. Gruppenansammlungen, Unübersichtlichkeiten sollen verhindert werden. Der Raum muss derart gestaltet werden, dass unkontrolliertes Verschwinden, Versammeln etc. unmöglich wird. Es galt An- und Abwesenheit registrieren zu können und überhaupt zu wissen, wo und wie man jemanden finden konnte. Nützliche Kommunikationskanäle mussten entwickelt und installiert, unliebsame Kommunikation hingegen unterbunden oder gar in der Entwicklung verhindert werden. Hierbei bediente sich die Architektur eines alten Vorbildes - nämlich den Zellen der Klöster.
Die architektonische genaue Festlegung von Raum und Plätzen entspricht nicht nur der Notwendigkeit der Überwachung und der Unterbrechung unliebsamer, gefährlicher Verbindungen, sondern dient ebenso der Förderung der nutzbaren produktiven Fläche.
Deutlich wird dieser Prozess in den Militär-und Hafenspitälern der damaligen Zeit. Häfen, Militärhäfen mit ihrem Umschlag an Waren, mit Ansammlungen unterschiedlicher Nationalitäten, sind Plätze mit ausbrechenden Epidemien, Korruption und (häufig) der Desertation.

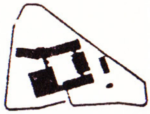
> *„Das Hafenspital muss darum nicht nur heilen, sondern auch filtern, festsetzen und aufgliedern. Es muss dieser beweglichen wimmelnden Masse Herr werden, indem es das Durcheinander von Gesetzwidrigkeit und Krankheit entwirrt. Die medizinische Überwachung der Krankheiten und der Ansteckungen geht Hand in Hand mit anderen Kontrollen: Der militärischen Kontrolle der Deserteure, die fiskalische Kontrolle der Heilmittel, der Verpflegung, der Abwesenheiten, der Heilung, der Todesfälle, der Verstellungen. [...] Die Medikamente werden in geschlossenen Behältern aufbewahrt, ihre Verwendung wird registriert. Etwas später schafft man ein System zur Feststellung der wirklichen Zahl der Kranken, ihrer Identität, ihrer Zugehörigkeit; dann reglementiert man ihr Kommen und Gehen und zwingt sie in den Sälen zu bleiben; an jedem Bett ist der Name des darin Liegenden angebracht, jedes zu behandelnde Individuum wird in einem Register eingetragen...“ (11)*

Verwahrung zur „Genesung“
- südlicher Bettentrakt im Kreiskrankenhaus Ülzen

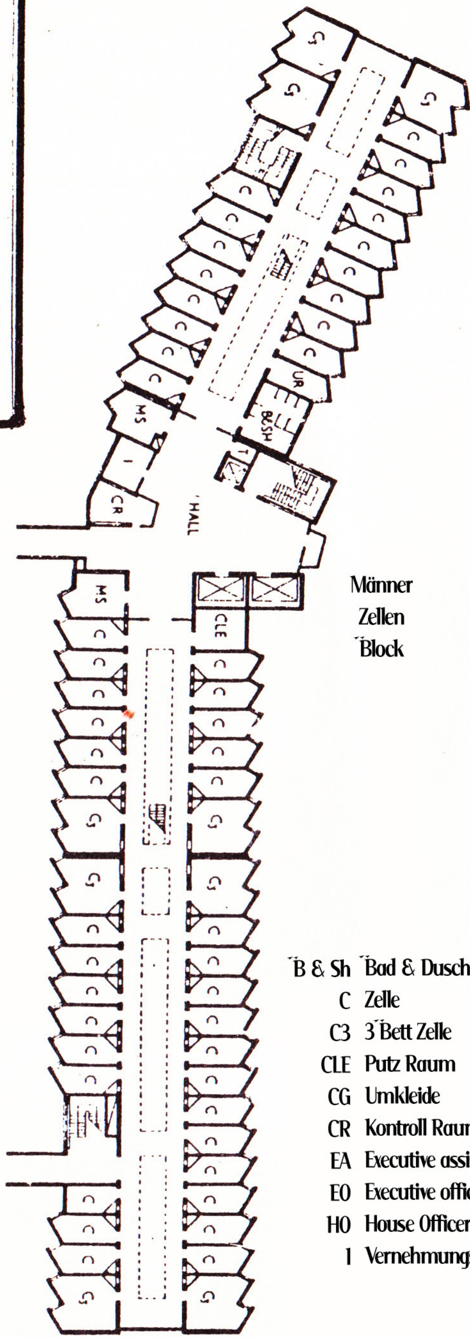
==========================

Verwahrung zur „Besserung“
- Männertrakt Stammheim

Radikalplan und Sägezahnfassade

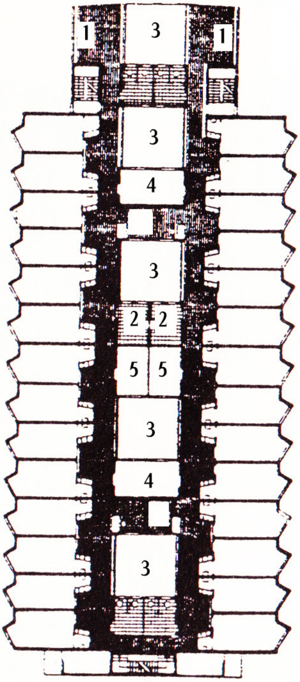


Stuttgart - Stammheim



Männer Zellen Block

B & Sh Bad & Dusche
C Zelle
C3 3 Bett Zelle
CLE Putz Raum
CG Umkleide
CR Kontroll Raum
EA Executive assistant
EO Executive officer
HO House Officer
1 Vernehmungsraum



1 Eingang
2 Bad
3 Innenhof
4 Pflegeabteilung
5 Arzt

Dieses Prinzip einer totalen Kontrolle durch Erfassung, Aufgliederung und Registrierung der einzelnen Personen ist in den Fabriken, die anfänglich des 19. Jh. entstanden, noch komplexer. Denn nicht nur Menschen müssen unter den Kriterien der Erfassbarkeit, Überschaubarkeit, Überwachung und Vereinzelung verteilt bzw. zugeordnet werden, sondern diese Aufteilung muss noch den Erfordernissen der Produktionssteigerung Rechnung tragen. Das bedeutet insgesamt, dass jede Variable der Arbeitskraft - Stärke, Schnelligkeit, Geschicklichkeit, Ausdauer – beobachtet, charakterisiert, eingeschätzt, verrechnet und den dafür Zuständigen berichtet werden kann.

Zeitplanung, Kontrolle, Disziplin, Moral & Dressur als weitere Faktoren menschlicher Enteignung

Die alleinige Parzellierung – Ordnung des Raumes zwecks Überwachung – reicht den Herrschenden nicht. Eingeführt wurde eine rigorose totale Zeitplanung zur Herstellung einer vollständig nutzbaren Zeit.

> *„Es ist ausdrücklich verboten, während der Arbeit die Genossen durch Gesten oder sonst wie zu unterhalten, irgendwelche Spiele zu treiben, zu essen, zu schlafen, Geschichten oder Possen zu erzählen“. (12)*

Auch in Schulen wird die Zeitplanung im Verbund mit Disziplinierungstechniken eingeführt. Zur Veranschaulichung ein Stundenplan aus dem 19. Jh.

> *„8.45 Eintritt des Monitors, 8.52 Ruf des Monitors, 8.56 Eintritt der Schüler und Gebet, 9.00 Einrücken der Bänke. 9.04 Erste Schiefertafel, 9.08 Ende des Diktates, 9.12 Zweite Schiefertafel usw...“ (13)*

Grundlage solcher Zeitreglementierungen ist das Prinzip des Nicht-Müßiggangs. Es darf keine Zeit verloren werden, denn „Zeit ist Geld“ - wie es im Volksmund so „schön“ heißt. Stundenpläne dieser Art, mit ihrer Disziplin und Zeitaufteilung, lassen keine Verschwendung von Zeit mehr zu. Die Disziplin und Zeitaufteilung sorgt im Sinne der Herrschenden für eine positive Ökonomie. Alleiniger Zweck solcher Unterwerfungstechnik ist es, die Schüler_innen frühzeitig daran zu gewöhnen, dieselbe Aufgabe richtig und schnell, vor allem aber ohne großen Zeitverlust reibungslos durchzuführen. Durch Schritt für Schritt aufbauende Wiederholungen und Übungen lässt sich die Effizienz dieses Systems noch steigern.
Der_die so disziplinierte, dressierte Soldat_in, oder Schüler_in, Arbeiter_in, etc. ... beginnt zu gehorchen, zu lernen, zu arbeiten, etc. ... , was immer

mensch ihm befiehlt – ihr_sein Gehorsam ist prompt und blind.
Disziplin ist

> *„eine Politik der Zwänge, die am Körper arbeitet, seine Elemente, seine Gesten, seine Verhaltensweisen kalkuliert und manipuliert. Sie definiert wie man die Körper anderer in seine Gewalt bringen kann, nicht nur um sie machen zu lassen was man verlangt, sondern um sie arbeiten zu lassen wie man will: Mit den Techniken, mit der Schnelligkeit, mit der Wirksamkeit, die man bestimmt.“ (14)*

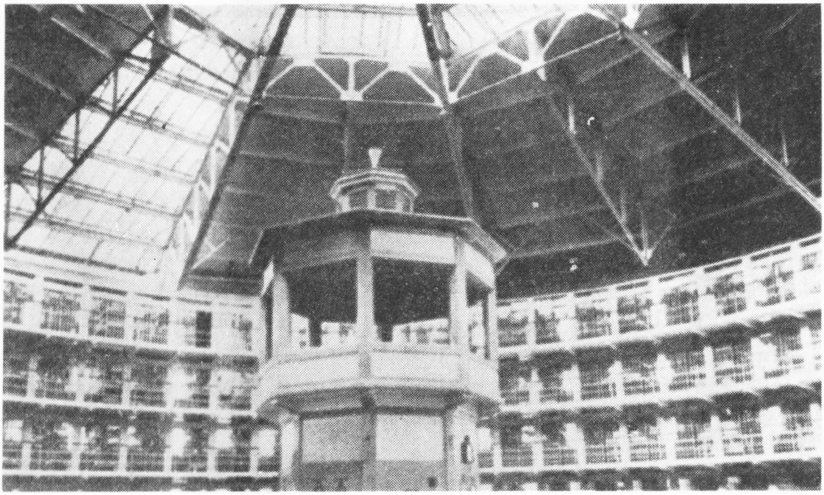
Es verwundert nicht, dass diese Techniken der Vereinzelung, Überwachung, Disziplinierung und Effektivierung durch wohlgeplante Raumaufteilung ihren architektonischen Ausdruck fanden. Die militärische Lageraufteilung, eine Raumordnung der Disziplin und Macht, setzte sich bei der Errichtung von Arbeitersiedlungen, Spitälern, Asylen, Besserungsanstalten etc. als „Prinzip der räumlichen Verschachtelung hierarchisierter Überwachung“ (15) durch. Damit entwickelte sich eine Architektur, die nicht mehr nur als Monumentalbauwerk/Prunkbau nach außen optische Größe und Macht verkörpern sollte, sondern der innere Raum, die Zuordnung der einzelnen Bereiche mussten, nach den oben beschriebenen Kriterien der detaillierten Kontrolle, den einzelnen Individuen zugeordnet und gegliedert werden.

Im Spitalbau musste die Form des Gebäudes durch sorgfältige Trennung der Kranken Ansteckung verhindern... ein Schulgebäude mussten ein Dressurmittel sein. Das Konzept des Architekten Gabriel für die Militärschule ist nichts weiter als eine pädagogische Maschine:

> *„Der Gesundheitsimperativ schreibt vor kräftige Körper heranzuzüchten; der Qualifikationszwang gebietet die Herstellung fähiger Offiziere; der politische Imperativ verlangt die Ausbildung fügsamer Militärs; der moralische Imperativ will die Verhütung von Ausschweifung und Homosexualität. Dieser vierfache Grund gebietet die Errichtung von Trennwänden zwischen den Individuen, aber auch von Durchstichen zur steten Überwachung. Das Gebäude der Militärschule sollte selber ein Überwachungsapparat sein; die Zimmer waren den Gang entlang wie eine Reihe kleiner Zellen angeordnet. [...] In den Speisesälen hatte man ein erhöhtes Podium für die Tische der Studieninspektoren angelegt, damit diese alle Tische der Schüler ihrer Abteilung während der Mahlzeit überblicken können. Die Aborte hatte man mit Halbtüren ausgestattet, damit der zuständige Aufseher den Kopf und die Beine der Schüler sehen könne, jedoch mit genügend hohen seitlichen Trennwänden, damit sich die darin befindlichen nicht sehen können.“ (16)*

Der Panoptismus, die Perfektionierung der Machtausübung

Der perfekte Disziplinierungsapparat wäre derjenige, der es mit einem einzigen Blick ermöglichte alles zu sehen und unter Kontrolle zu haben. Eine Überwachung wäre somit lückenlos. Die soweit kurz beschriebene Technik der Überwachung, der Aufgliederung in psychiatrischen Anstalten, in Besserungshäuser und Spitäler, dienen alle gleichermaßen einer Aufteilung und Erfassung der einzelnen in wahnsinnig – nicht wahnsinnig, gefährlich – harmlos, normal – anormal ...



Das Panopticon von J. Bentham ist der frühe architektonische Ausdruck all dieser beschriebenen Funktionen und Techniken. Benthams Prinzip ist die Vervollkommnung der kreisförmigen Architektur. An der Peripherie ein ringförmiges Zellengebäude und in der Mitte ein Überwachungsturm, der Blickbeziehungen nach allen Seiten zulässt. Jeder ist in seiner Zelle sicher eingesperrt und dem Blick des Aufsehers zu jeder beliebigen Zeit ausgesetzt. Seitliche Mauern hindern ihn Kontakt zur neben liegende Zelle aufzunehmen. Sind die Gefangenen Sträflinge, so besteht keine Gefahr eines Komplottes, eines kollektiven Ausbruchsversuchs; handelt es sich um Kranke, so besteht keine Ansteckungsgefahr durch Berührung. Sind es „Irre“, gibt es keine Gewalttätigkeiten, Lärm...

Durch geschickte architektonische Raumeinteilung wird bei den Eingesperrten das Gefühl, permanent gesehen zu werden produziert, obwohl bei der Vielzahl die Kontrolle nur sporadisch sein kann. Die permanente Kontrolle jedes einzelnen ist auch nicht notwendig, da durch die bauliche Anlage des

Apparates selbst ein Machtverhältnis verkörpert wird, welches unabhängig von dem jeweiligen Aufseher ist. Der einzelne Häftling darf niemals wissen, wann er gerade beobachtet wird.

Um das zu gewährleisten, um An-und Abwesenheit der Aufseher zu verbergen, hat Bentham nicht nur Jalousien an den Fenstern des Wachturms vorgesehen,

> *„sondern auch Zwischenwände, die den Saal im rechten Winkel unterteilt [...], denn das geringste Schlagen, jeder Lichtschein durch angelehnte Türen hindurch, könnte die Anwesenheit des Aufsehers verraten.“ (17)*

Das Prinzip der Macht liegt hier weniger bei der Person, die die Macht verkörpert, sondern in der raffiniert ausgeklügelten Raumzuordnung von Flächen, Licht und Blickbeziehungen. Folglich ist es unwesentlich, wer Macht ausübt, denn beinahe jede_r x-beliebige kann diesen Apparat beherrschen, benutzten. Diese architektonische Zuordnung von Raumeinheiten verbunden mit den Techniken der Kontrolle, Einsperrung, Isolierung und Erfassung lässt sich auf die verschiedensten gesellschaftlichen Bereiche übertragen,

> *„auf alle Anstalten, in denen innerhalb eines nicht allzu ausgedehnten Raumes eine bestimmte Anzahl von Personen unter Aufsicht zu halten ist.“ (18)*

Der erste Entwurf Benthams entstand 1787. Weitere Entwicklungen und Vervollständigungen dieses Unterwerfungssystems folgten 1791. Benthams Panopticon-Entwürfe wurden in ihrer reinen Form nicht breit angewandt, da trotz aller „positiven Unterwerfungstechniken“ die Nachteile dieses Konzepts doch sehr offensichtlich waren. Zum einen nimmt bei größerem Kreisumfang, also bei der Erhöhung der Belegungsfähigkeit, die Beobachtungsgenauigkeit stark ab. Zum anderen blieb durch die kreisförmige Anlange ein Drittel der Zellen ohne Sonnenbestrahlung und eine differenzierte Klassenaufteilung war hier nicht möglich.

Doch war und ist das panoptische Schema vielseitig anwendbar,

> *„es dient zur Besserung von Sträflingen, aber auch zur Heilung von Kranken, zur Belehrung von Schülern, zur Überwachung von Wahnsinnigen, zur Beaufsichtigung von Arbeitern, zur Arbeitsbeschaffung von Bettlern und Müßiggängern. Es handelt sich um einen bestimmten Typ der Einpflanzung von Körpern im Raum, der Verteilung von Individuen in ihrem Verhältnis zueinander, der hierarchischen Organisation, der Anordnung von Machtzentren und -kanälen, der Definition von Instrumenten und Interventionstaktiken der Macht. Und diesen Typ kann man in den Spitälern, den Werkstätten, den Schulen und Gefängnissen zur Anwendung bringen. Wann immer man es mit einer Vielzahl von Individuen zu tun hat, denen eine Aufgabe oder ein Verhalten aufzuzwingen ist, kann das panoptische Schema Verwendung finden [...]. In jeder dieser Anwendungen ermöglicht es die Perfektionierung der Machtausübung: Weil es die Möglichkeit schafft, dass von immer weniger Personen Macht über immer mehr ausgeübt wird.“ (19)*

Strafe zur Besserung oder Angriff auf die Persönlichkeit

Bevor im weiteren genauer auf die unterschiedlichsten baulichen Knastkonzepte eingegangen wird, noch einige Verdeutlichungen dessen, was ideologisch in und mit dieser Architektur manifestiert werden soll und wird. Die Ausbeutung der Arbeitskraft war mit dem allgemeinen ökonomischen Wandel hinfällig geworden, bildete nicht mehr den Kern der Zuchthausstrafe. Mit steigender Industrialisierung stieg auch die Gesamtkriminalität, insbesondere im Bereich der Eigentumsdelikte. In Preußen machten um 1835 Eigentumsdelikte ca. 85% aus. In dieser Situation, der steigenden Kriminalität und dem Wegfall der ökonomischen Ausbeutung der Gefangenen wurde mit Inkrafttreten der preußischen Strafgesetzbuch 1851 der Freiheitsentzug zur Hauptstrafe. Dieser Wandel, die Reform des Strafvollzugswesen wurde propagandistisch mit mehr Menschlichkeit, mehr Gerechtigkeit und der Abkehr von grausamer Barbarei verkauft.
Da die Strafe sich jetzt sichtbar nicht mehr ausschließlich gegen den Körper richtet, wogegen richtet sie sich dann?
G. de Mably, ein damaliger Straftheoretiker formulierte das ganz banal:

> *„ Die Strafe soll, wenn ich das so sagen darf, eher die Seele treffen als den Körper.“ (20)*

Hinter dieser Aussage der „Bestrafung der Seele“ verbirgt sich nichts anderes als der Beginn der Anwendung von Unterwerfungstechniken, die den „Schuldigen“ der Zukunft zu einem „Umdenken“ zwingen, sein Bewusstsein, seine Identität weitgehend brechen, um ihn dann „gebessert“ - was heißt angepasst, wieder dem Malochen zur Verfügung zu stellen. Der damalige preußische Justizminister v. Armin bestimmte erstmals die „Besserung“ der Gefangenen als staatliche Aufgabe. Unter „Besserung“ verstand er einmal die „moralische Besserung“ und zum anderen die „physische Besserung“, die von ihm als eine „mechanische Gewöhnung zur Arbeit und Ordnung“ beschrieben wird.
Der durch Welckers Antrag zustande gekommene Beschluss des Wohlstandskongresses 1857 in Frankfurt formulierte nicht deutlicher, was unter „Besserung“ zu verstehen ist.

> *„Als allgemeiner Grundsatz muss festgehalten werden, dass dem Sträflingen weder besondere, vom Besserungszwecke nicht gebotene Leiden zugefügt, noch die für denselben wirksamen beseitigt werden dürfen; es muss an dem Sträfling selbst das Bewusstsein erzeugt werden, dass die Strafeinrichtung mit ihren Beamten und die zur völligen Austilgung seiner bösen Willensstimmung nötigen Strafleiden Wohltaten für ihn sind.“ (21)*

Mit dieser Konstruktion war eine neue ideologische Rechtfertigung für die Strafe geschaffen worden; bis heute wird die These vertreten, dass Strafe ein Mittel zur Besserung, oder wie man seit einigen Jahren sagt, zur Resozialisierung sei.
Um nach herrschender Ideologie die Identität der Gefangenen zu „bessern", d.h. zu brechen, musste das Gefängnis

> *„sämtliche Aspekte des Individuums erfassen: Seine physische Dressur, seine moralische Einstellung, seine Anlagen. Viel mehr als die Schule, Werkstatt oder die Armee, die immer eine Spezialisierung aufweisen, ist das Gefängnis eine Gesamtdisziplin [...]. Das Gefängnis treibt die Prozeduren der anderen Disziplinierungsanlagen auf ihre äußerste Spitze. Es hat die gewaltigste Maschine zu sein, um dem verkommenen Individuum eine neue Form einzuprägen. Sein Vorgehen ist der Zwang zur totalen Erziehung." (22)*

Entstehung der Zellengefängnisse

Unter diesen Prämissen der „Gesamtdisziplin" und der steigenden Kriminalität entwickelte sich in Europa die ersten größeren Haftanstalten. Es sollen hier nur die einschneidendsten Stufen aufgezeigt werden.
Erster Schritt war die Aufhebung damaliger großer Gemeinschaftszellen zugunsten einer Raumordnung, die Ordnungsfunktionen und Überwachung bei gleichzeitiger Trennung der Individuen untereinander ermöglichte. (siehe Abbildung S. 20)

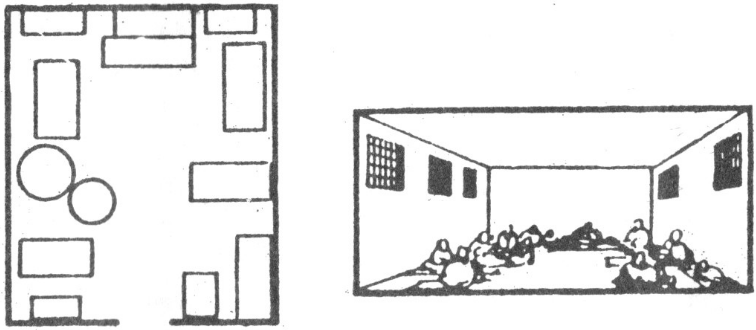
> *„Aus der ungeordneten Versammlung von Menschen im Gemeinschaftsgefängnis ist eine vom Überblickflur (Korridor) aus kontrollierbare Organisationseinheit geworden - das Zellengefängnis." (23)*

Hinter diesem Prinzip der Parzellierung des Raumes durch die Zelle steckt außer der Überwachungsfunktion noch ein weiterer Aspekt. Die Zelle

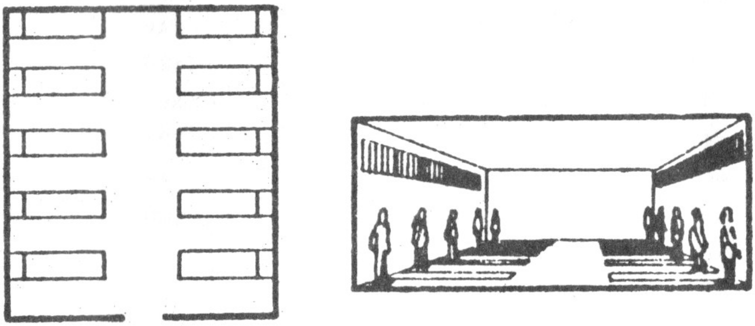
> *„ist zunächst die völlige, auf naturgemäßem Wege durch die entsprechenden Räumlichkeiten vollzogenen Aufhebung ihrer Verbindung und Beratschlagung untereinander. Sie (d.Zelle,W.R.) bricht und will den Gesinnungsaustausch zwischen unbußfertigen Gemütern brechen. Sie will Gesinnung tilgen, welche sich gegen die Strafe setzt..." (24)*

Dieses Prinzip der Reihung von Zelleneinheit fand erstmals größere Anwendung im Genter Zellengefängnis das 1777 fertiggestellt wurde. Der innere Zel-

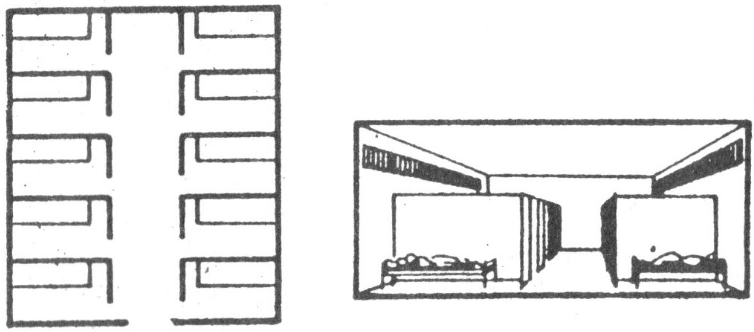
a)



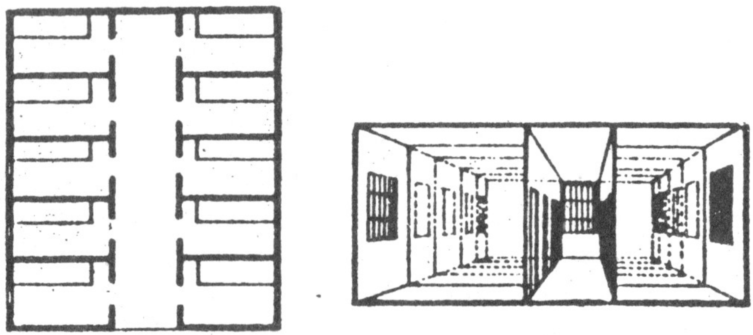
b)



c)



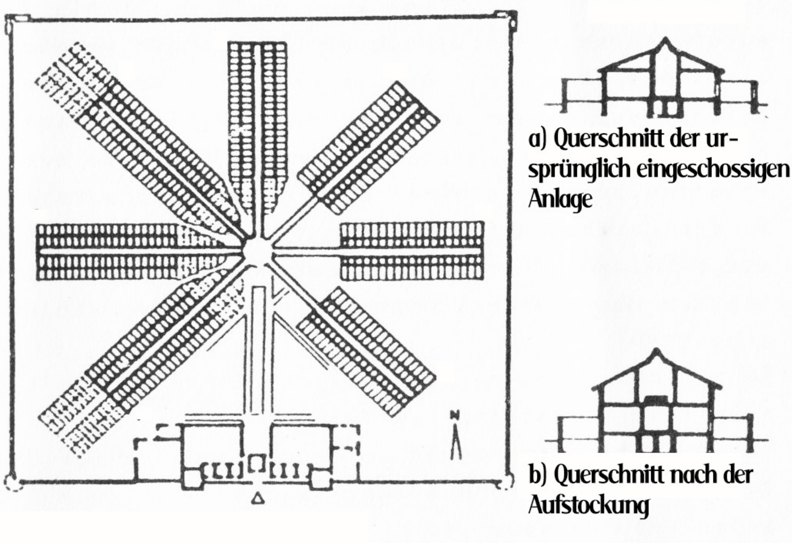
d)



lenbereich ist das Ergebnis der Suche nach einer auf Rentabilität bedachten und überwachungs- und sicherheitsmäßig optimalen Lösung. Was die gesamte Anlage betrifft, so zeigen sich hier mehrere „Schwachstellen". Sie ist nicht mehr erweiterungsfähig (Belegungskapazität), da eine Erhöhung der Geschosszahlen zu überlangen Verkehrswegen führt und größere Unübersichtlichkeiten hervorruft.
Das architektonische „Problem" bestand zu jener Zeit erstmal darin, eine möglichst große Reihungslänge der Zellen überschaubar nach Kontroll- und Überwachungsfunktionen zuzuordnen, denn die heutigen Möglichkeiten mittels elektronischer Überwachung gab es noch nicht. Der entscheidende Einfluss aber bei der Entwicklung einer architektonischen Raumkonzeption der Disziplinierung, Unterdrückung und Überwachung ging von den Vereinigten Staaten aus. Ihren Niederschlag fanden diese Überlegungen in dem Pennsylvania – System.

Grundidee dieser Gefängniskonzeption ist die permanente Isolierung der Gefangenen ohne jegliche Form von Gemeinschaftsmöglichkeiten. Das erste Zuchthaus, indem das pennsylvanische System (Strahlenplan oder Radialsystem) verwirklicht wurde, war das "Eastern Penitentiary of Philadelphia" 1829 in Cherry Hill. Dieses System ist die Weiterentwicklung des „casa di correcione" in Rom – mit der Erfahrung von Gent (Anordnung der Zellenflügel) und des panoptischen Systems. Radial um eine zentrale Aufsichtshalle (Panoptismus) wurden mehrere einstöckige Zellenflügel mit außenliegenden Zellen

Strahlenplan
Eastern Penitentary Philadelphia 1829
(Justizvollzugsanstalt Ost Philadelphia)



angeordnet. Jeder Zellentrakt sollte aus ca. 38 Einzelzellen bestehen, die entlang eines Beobachtungsflures aneinander gereiht waren. Belichtet wurden die Zellen durch schräge Oberlichter, jede Zelle war mit Klo ausgestattet. Den Einzelzellen wurde jeweils ein Einzelhof vorgelagert, der zur Arbeit und zum Hofgang diente. Diese räumliche Anordnung ermöglichte weitgehend perfekte Isolierung der Einzelnen – durch Wegfallen von Blickbeziehungen und anderen Kommunikationsmöglichkeiten. Umgeben wurde die gesamte Anlage von einer 10,50 m hohen Außenmauer, die selbst die Dachfirste der Trakte den öffentlichen Blick entzog.

Dieses System stieß aufgrund der Isolierungsmöglichkeiten der Gefangenen auf große Begeisterung – konnte sich aber in Amerika infolge wirtschaftlicher Entwicklung – nicht behaupten. Das mit beginnender Industrialisierung entstandene Vakuum an Arbeitskräften, welche auch nicht durch die einwandernden europäischen Arbeitslosen gefüllt werden konnte, verhinderte die Nicht-Ausnutzung der Arbeitskraft der Gefangenen. Die Staatsgefängnisse wurden zu einer finanziellen Belastung. Hier galt es natürlich – in systemimmanenter Logik sofortiger Abhilfe zu schaffen, zugunsten einer nach größter industrieller Effizienz ausgerichteten Gefängniskonzeption. Denn die

> *„Produktivität bei der Gemeinschaftsarbeit in rationell eingerichteten Werkstätten übertraf bei weitem die Arbeitsergebnisse der Zellenarbeit“* (25)

Folgerichtig war also nächtliche Einzelhaft mit gemeinsamer Arbeit in Werkstätten am Tage.
Ihren architektonischen Ausdruck fanden diese Überlegungen im Gefängnis von Auburn (Fingerlake, N.Y.) - auch Sing-Sing oder Schachtelplan genannt. Eine äußere – durch Fenster – Umfassungsmauer (Schachtel), umschließt den inneren, eigentlichen Zellenblock. Der innere Block ist in Einzelzellen, die seitlich aneinander gereiht und Kopf an Kopf zugeordnet wurden. Die Zellen selbst sind durch eine Galerie erschlossen, eine direkte Belichtung und Belüftung der Zellen gibt es nicht - nur durch Fenster der Außenmauer. Die Zellen waren kleiner, weil auf ihnen, im Gegensatz zum Pennsylvania-System, nicht gearbeitet wurde. Die Baukosten waren dadurch ebenfalls geringer, weil durch die kleineren Zellen ein günstigeres Verhältnis gegeben war. Außerdem bestand die Möglichkeit der mehrstöckigen Bauweise, da die Zellen durch die Außenmauer „belichtet und entlüftet“ wurden.

Doch zurück nach Europa.
Wie anfänglich kurz beschrieben, war im Gegensatz zu den Staaten in Europa ein Überfluss an Arbeitskräften aufgrund der spezifischen ökonomischen Entwicklung vorhanden und damit die Steigerung der Produktion nicht wie in Amerika mit der Mobilisierung des Arbeitskräftepotentials der Gefangenen

verbunden.
Hohe Arbeitslosigkeit, zunehmende Verelendung verlangte nach abschreckenden Strafen, die selbst Verhungernden Angst einjagen sollten.

> *„Das Gefühl völliger Abhängigkeit und Hilflosigkeit, das durch Einzelhaft geschaffen wird, galt als die schlimmst Qual, die man jemanden zufügen konnte.“ (26)*

Durch die absolute Isolierung wie im pennsylavnischen System erwartete man die Besserung des Kriminellen, der in Einzelhaft genügend Zeit findet „in sich zu gehen“. Durch die Einsperrung der Gefangenen bei Tag und Nacht, alleine in den Zellen, konnte die „moralische und politische Besserung mit genug tuender, abschreckender Strafe ...“ (27) am besten verbunden werden. Diesen Zielen der Abschreckung, Absonderung und Umerziehung - was heißt der totalen Unterwerfung – entsprach das pennsylavnische System mehr.
Einerseits stellte es eine subtilere Internierung dar, gegenüber dem weitaus offensichtlicheren repressiven Charakter des „AUBURN SYSTEMS“. Der Hamburger Polizeidirektor und Senator Hudtwalker formulierte das sehr deutlich:

> *„In unserem aufgeklärten Zeitalter müssen wir trachten, die Gefängnisse auf eine Weise abschreckend zu machen, die dem öffentlichen Gefühl und Gewissen nicht widerstreiten.“ (28)*

Anderseits bestand aufgrund des allgemeinen Arbeitskräfteüberangebot in Europa auch nicht die „Notwendigkeit“ der ökonomischen Ausbeutung der Gefängnisarbeit. So verwundert es nicht, dass sich der erste internationale Gefängniskongress in Frankfurt mit großer Mehrheit für das „Pennsylvania-System“ aussprach. In der Übergangsphase entstanden unterschiedliche Konzeptionen, die sich an das pennsylanvische System anlehnten, aber in abgewandelter Form realisiert wurden, denn zwischen den einzelnen Zellentrakten bestand noch keine räumliche Verbindung zum zentralen Überwachungsgebäude.

Das erste Gefängnis in Europa, das nach dem pennsylvanischen System gebaut wurde, entstand 1843 in London: das Pentonville Gefängnis. Es bestand aus vier dreigeschossigen Zellentrakte mit insgesamt 520 außenliegenden Zellen; nach diesem Vorbild wurde in Berlin das erste Männerzellengefängnis in Moabit gebaut (existiert heute nicht mehr!). Hier wurde unter der Oberaufsicht des Gefängnisdirektors Wichern mit deutscher Gründlichkeit die totale Isolierung der Gefangenen eingeführt. Dieses wurden bis auf eine halbe Stunde in Einzelhaft gehalten, verbunden mit der Tradition preußisch-militärischer

Disziplin (Rawicer Reglements). Die Gefangenen mussten bei jeder Bewegung außerhalb der Zelle eine Maske tragen, damit sie von anderen auf dem Wege zu Kirche oder Spazierhof nicht erkannt wurden. Um diese Isolierung noch zu vervollständigen, wurden auch die Spazierhöfe durch Mauern in einzelne Freiluftkäfige eingeteilt. Aus selbigem Grund wurden in Kirche und Schule hohe Bretter seitlich der Sitzbänke angebracht.

In der zweiten Hälfte des 19. Jh. bestimmte die Gefängniskonzeption des Pentonville Gefängnisses die gesamte Knastarchitektur in Europa. Allein in England wurden bis 1848 schon 54 dieses Typs errichtet.

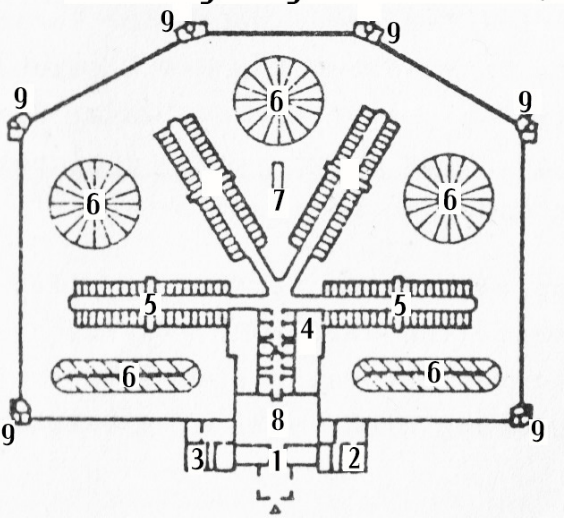
Mit der Gründung des Deutschen Reiches 1871 versuchten die verschiedenen Bundesländer den Strafvollzug einheitlich zu regeln. Es wurde angestrebt das Gefängniswesen überregional zu normieren, indem für den zukünftigen Bau Grundsätze formuliert wurden. Weitere Fehlplanungen und die damit verbundenen Fehlinvestitionen sollten dadurch unterbunden werden. Es wurde der sogenannte „Normalplan" entworfen, nachdem u.a.Werl (1905), Wittlich (1897-1902), Düsseldorf-Derendorf und Herford gebaut wurden.

Diese Normierung durch die „Grundsätze" wurde aber bald wieder aufgegeben, weil in ihr eine Behinderung bei der Forschung und Anwendung weitergehender Unterwerfungsapparate gesehen wurde; oder in der bürgerlichen Ideologie umschrieben

> *„waren die eingehenden Bestimmungen der Grundsätze hervorragend geeignet, alle lebendigen Entwicklungstendenzen zu zementieren."* (29)

Denn auch der „Strahlenplan" erwies sich trotz aller „Isolierungsvorteile" bei Großanstalten über 1000 Insassen als nicht brauchbar. Im Pentonville-Konzept des Vierstrahlers ließen sich bei dieser Größenordnung nicht mehr alle Versorgungseinrichtungen unterbringen. Nächstliegende Abhilfe schien erst mal

Mustergefängnis Pentonville (1840 - 1842)



1 Einfahrt
2 Wohnung d. Direktors
3 Wohnung d. Kaplans
4 Verwaltung
5 Zellenflügel
6 Spazierhöfe
7 Pumpwerk
8 Vorhof
9 Aufseherwohnungen

darin zu bestehen, mehr Strahlenbauten für unterschiedliche Tätergruppen mit gemeinsamen Versorgungseinrichtungen auf einem Gelände zu errichten. Beispiel hierfür ist die Haftanstalt Berlin-Plötzensee.
In der Folge wurde aber die Gesamtanlage zu weiträumig, Verkehrs- und Versorgungswege zu kompliziert und dadurch die Sicherung und Überwachung zu unübersichtlich. Aus diesen Gründen wurde versucht, die Gesamtanlage durch die Verdoppelung des Vierstrahlersystems zu konzentrieren und eine Ordnung in die Gebäudeachse zu bringen, die Sicherheits- und Überwachungskritierien besser entsprach. Als Nachteil erwies sich aber, dass durch die Verdoppelung es auch nur zur Verdoppelung (und nicht mehr) der Belegungskapazität kam. Ein Beispiel ist hierfür u.a. die Anstalt in Straubing.
Unter diesen Kriterien der Belegungskapazität wurde in Frankreich – angelehnt an die Jugendstrafkolonie Metrans – der Telefon-Stangenplan (telephone-pole system) entwickelt. Dabei wurden die Zellentrakte beiderseits rechtwinklig einem zentralen Verbindungsgang zugeordnet. Vervollständigt wurde dieses System mit dem Bau des Zentralgefängnisses von Fresnes bei Paris für 2000 Insassen. Die mehrstöckigen Haftgebäude wurde beidseitig symmetrisch einem eingeschossigen Verbindungsgang zugeordnet und gleichzeitig wurden die zentralen Einrichtungen

> *„nach ihrer betrieblichen Bedeutung für die Versorgung bzw. Behandlung der Gefangenen an den Anfang (Verwaltung und Wirtschaftseinrichtungen) oder an das Ende der Hauptachse (Kirche, Schule und Arrestabteilung) verlagert.“ (30)*

Mit zunehmender Größenordnung, der steigenden Vermaßung der Gefangenen in Großknästen, wurde der grundsätzliche Widerspruch einer „Besserung durch Strafe“ wieder neu aktualisiert. Die Rückfallquote erhöhten sich zunehmend, Aggressivität nahm parallel zur Vermaßung zu.
Durch die Einführung eines abgestuften Systems von Privilegien (Stufensystem), bzw. durch die Herabsetzung der Haftzeit als Belohnung für gute Führung, also angepasstem Verhalten, versuchte man Ruhe, Ordnung und Disziplinierung aufrechtzuerhalten. Die „freiwillige“ Unterwerfung der Gefangenen unter die äußerliche Form der Disziplin bei gleichzeitigem Angebot auf materielle Vorteile, sollte diesen Prozess fördern. Des weiteren gelangte man immer mehr zur Überzeugung,

> *„dass bei den Vollzugsanstalten des 20. Jhs. sich die Sicherheitsvorkehrungen in der gesamten Anlage nicht nach dem gefährlichsten Ausbrecher zu richten brauchten, sondern das sie abgestuft werden können, nach dem Grad der Zuverlässigkeit der Einzelperson.“ (31)*

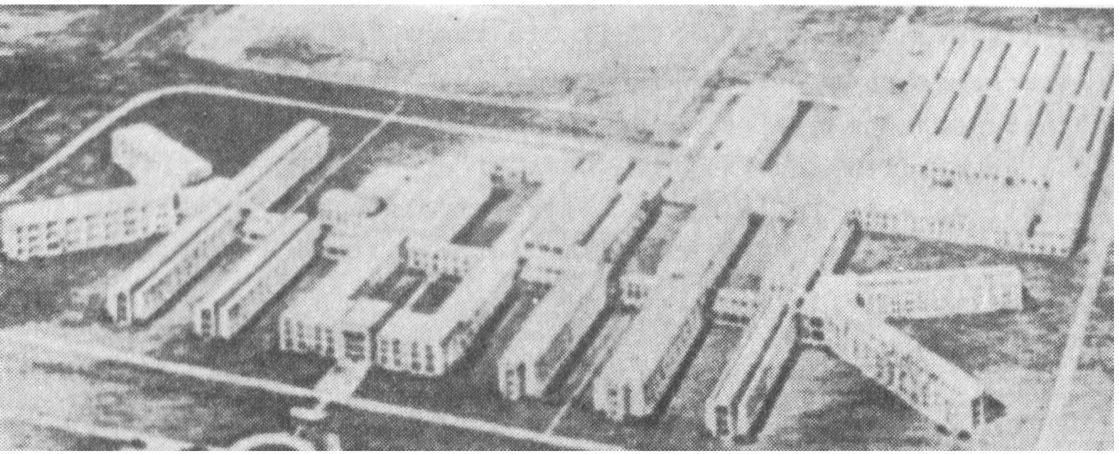
Ermöglicht wurde dies durch neue Überwachungstechnologien, wie der An-

wendung von Elektronik, so dass die architektonischen Raumzuordnungen nicht mehr zwangsläufig nach Blickbeziehungen zu ordnen war.
Der Benthamsche Gedanke, von einer zentralen Stelle aus alles beobachten, kontrollieren zu können ohne selber gesehen zu werden (Panoptismus), wurde durch moderne Elektronik zur Wirklichkeit

> *„Die Aufgabe der Vereinigung räumlich isolierter und verschiedener Gruppen von Gefangenen in der selben Anstalt wird [...] in dem Maß wichtiger werden, wie wir dem Gedanken des progressiven Strafvollzugs und der Gruppenhaft näher treten, und uns [...] zugleich bemühen, neben eine Mehrzahl von Straftaten verschiedene sichernde Maßnahme zu stellen.“ (32)*

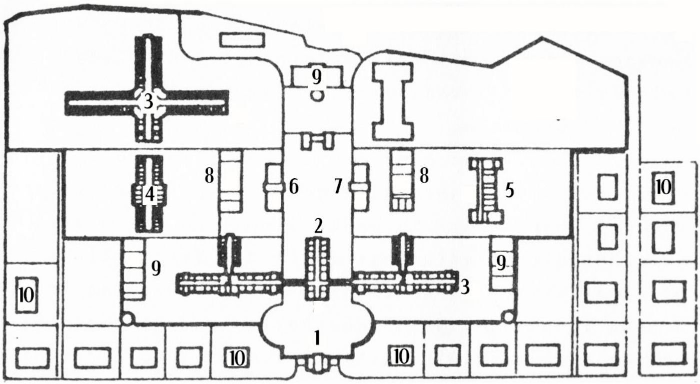
Die differenzierende Behandlung unterschiedlicher Tätergruppen führte aufgrund der verschiedenartigen organisatorischen Bedingungen, einer erhöhten Flexibilität, zu neuen baulichen Knastkonzepten. Insbesondere in Amerika wurden die neuen Knäste nach unterschiedlichen Sicherheitsstufen modifiziert, die den unterschiedlichen Haftgruppen auferlegt wurden.
Es wurden 3 Stufen entwickelt:
Super Security, Medium Security und Minimum Security, (höchste, mittlere und untere Sicherheitsstufe).
Das „telephone pole system“ (höchste Sicherheitsstufe) kam den Anforderungen nach Flexibilität, Klassifikation, Isolierung und individueller Behandlung sehr nah und fand in Amerika in den Zuchthäusern „Camp Cook“ (1947) und „Terre Haut“ in Indiana volle Anwendung.

Camp Cook

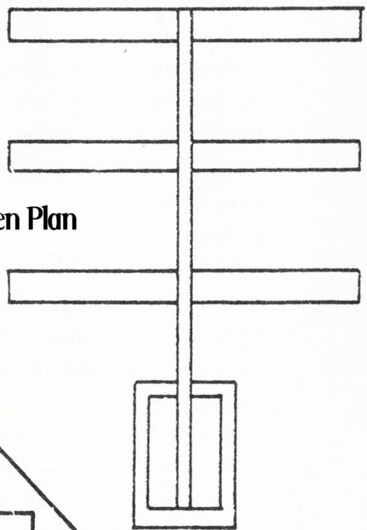


Strafanstalt Berlin-Plötzensee (1873-1875)

variierter Schaltplan

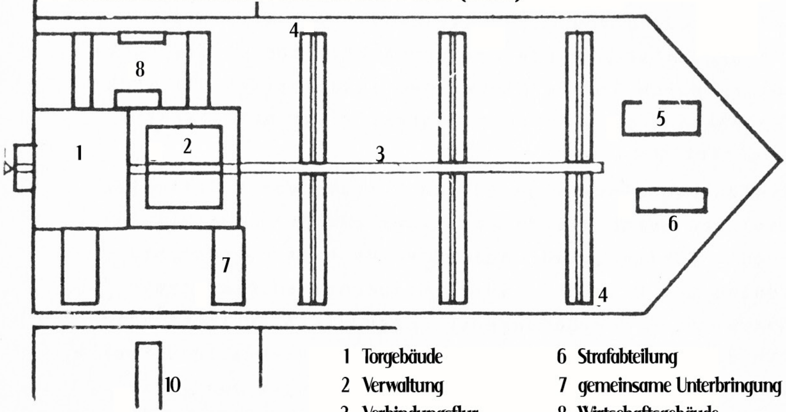


1 Torgebäude
2 Verwaltung
3 Zellen für erwachsene Strafgefangene
4 Zellen für Jugendliche
5 Krankenhaus
6 Küche
7 Wäscherei
8 Arbeitsbetriebe
9 Heizzentrale
10 Wohnungen



Telefon-Stangen Plan

Zentralstrafanstalt Fresnes bei Paris (1898)



1 Torgebäude
2 Verwaltung
3 Verbindungsflur
4 Zellenflügel
5 Schule & Kirche
6 Strafabteilung
7 gemeinsame Unterbringung
8 Wirtschaftsgebäude
9 Lazarett
10 Transportabteilung

Im „self-enclosing-system“ (Viereckbau), auch super security, bildet die äußere Gefängnismauer gleichzeitig den Abschluss des gesamten Knastkomplexes. Die Baumasse bilden ein geschlossenes Viereck an dessen innerem Hof die Haftzellen liegen. Erschlossen werden die Zellen durch eine an der Außenfront verlaufende Galerie. Das Michigan State Prison in Jacksen mit einer Belegungskapazität von 5000 Insassen wurde nach diesem Prinzip konstruiert. In der BRD wurde Detmold danach konzipiert. Diesem System sehr ähnlich war das „courtyard-system“. Hierbei umschließen den zentralen Hof Zellengebäude die durch überdachte Flure kreuzförmig miteinander verbunden sind. Das ausgeprägteste Beispiel dieses Knasttypes ist das Attica Staatsgefängnis in New York. Ein weiteres Beispiel einer Entwicklung der Verwahrungs-Unterwerfungsarchitektur taucht erstmals 1922 auf und findet heute wieder mehr Anwendung: der Hochhausknast.
Schon alleine durch ihre Höhe gelten sie als notwendigerweise sicher! (Auf eine ausführliche Parallele der Hochhausgefängnisse und der Hochhausarchitektur im sozialen Wohnbau, der ohne Zweifel ähnliche Kriterien zugrunde liegen, soll hier verzichtet werden. Das höchste Gebäude dieser Art ist das „Western Correctional Center for Burke County“ in North Carolina, USA. Auch Stuttgart-Stammheim ist nach dem Prinzip aufgebaut. Der neuste Schrei dieses Typs aber ist Bijlmer Bajes in Amsterdam.



Verwissenschaftlichung und Unsichtbarmachung des Strafens

Der Grundgedanke, der sich hinter den oben beschriebenen, nach verschiedenen Sicherheitsstufen neu entwickelten Knästen verbirgt, ist die Schaffung unterschiedlicher Organisationseinheiten und damit die Dezentralisierung unterschiedlicher Tätergruppen. Es wird die architektonische Möglichkeit geschaffen, unterschiedliche Verbrechergruppen wie „Besserungsfähige", „Besserungswillige", „Nichtbesserungswillige" und „Unverbesserliche" einem entsprechenden abgestuften Vollzug zu unterwerfen. Für die, die sich im Knastalltag verweigern, nicht unterwerfen, die sog. „Problemgefangenen" werden Knäste der höchsten Sicherheitsstufe (super security) bereitgestellt.

Erstes Beispiel einer Zusammenfassung von sog. „Unruhestiftern" war die US-amerikanische Hochsicherheitsinstitution, die Zuchthausinsel Alcatraz (1934). Durch die Reformideologie der sechziger Jahre, die eine Verfeinerung, Verwissenschaftlichung und Unsichbarmachung beinhaltete, konnte eine solch offensiv repressive Anstalt nicht vor der Öffentlichkeit aufrecht erhalten werden.

> *„Die Aura eines Grabes, eines Ortes ohne Wiederkehr, nahm die Insel in Beschlag, und gerade die Tatsache, dass nie jemand von Alcatraz geflohen war, verstärkte mein Missbehagen darüber, dass ich Chef eines amerikanischen Sibiriens war." (33)*

So Bennet, Direktor des „Us Bureau of Prisons". Unter dem liberalen Mäntelchen der frühen sechziger Jahren setzte eine zunehmende Verwissenschaftlichung des Strafens ein. In den Vereinigten Staaten wurde 1951 ein „Gesetz über defekte Delinquenz" im Bundesstaat Maryland verabschiedet (defective delinquency law). Durch dieses Gesetz werden Delinquenten wie folgt definiert:

> *„Eine Person, die durch die Demonstration von fortlaufenden verstärktem antisozialen oder kriminellen Verhalten einen Hang zu krimineller Aktivität offenbart, und bei der entweder ein derartiges Ausmaß von intellektueller Abweichung oder emotionaler Instabilität oder beidem festgestellt wird, dass sie eine aktuelle Gefahr für die Gesellschaft darstellt und so Inhaftierung und wenn angebracht, Behandlung notwendig macht." (34)*

Ein Stab von Sozialtechniker_Innen, Therapeut_Innen, Mediziner_Innen, Psychiater_Innen und Sozialarbeiter_Innen werden eingesetzt um das Verhalten, die Anpassungsfähigkeit, Besserungsfähigkeit zu beurteilen, diagnostizieren und um mit größter Effizienz ein Behandlungsprogramm zusammenzustellen, dass die Gefangenen möglichst schnell – ohne öffentliches Aufsehen – unterwerfen und brechen soll.

Um das Ausmaß, die Komplexität dessen, was mittels der Anwendung der Sozialtechniker Realität werden soll und geworden ist, zu verdeutlichen, einige Auszüge aus dem im April 1961 gehaltenen Symposium über „Neue Horizonte der Besserungsbehandlung“:
(alle zitiert nach Autonomie Nr.2 *„Gehirnwäsche gegen Umsturz*“, K.H. Roth)

P. Herbert Leidermann,
M.D., Instructor in Psychiatry, Havard Medical School, Boston:
Der Mensch alleine, Sensorische Deprivation und Verhaltensänderung.

„[...] Jetzt sollte die Isolation als Strafmaßnahme neu erörtert werden. Ich werde drei Personentypen und ihre möglichen Reaktionen getrennt abhandeln.
Der erste Typ ist psychiatrisch gesund, aber ein verhaltensmäßig schlecht anpassungsbereites Individuum. Er dürfte wechselnde Perioden von Isolation ohne stark zerstörerischen Effekt ertragen. Jedoch dürfte Isolation als Technik zum Beibringen von besser anpassungsbereitem Verhalten sich als weniger effektiv erweisen als solche Technik, die angemessene Techniken der sozialen Interaktion anwendet.
Ein zweiter Typ ist jenes Individuum, das die Isolation als ein Ausdruck eines pathologischen inneren Bedürfnisses suchen könnte. Offensichtlich ist für diese Person die Isolation als Bestrafung oder Technik zum Lehren einer eher angebrachten Verhaltensweise ohne Nutzen.
Ein dritter Typ ist jenes Individuum, dessen inneres Leben unter schlechter innerer Kontrolle steht [...]. Der Mensch hängt von adäquaten und wechselnden Ausmaß sensorischer und sozialer Stimulation ab, wenn er sein psychisches und physiologisches Funktionieren aufrecht erhalten will. Wenn er Mangel an adäquatem Reizangebot hat, kann er geistige Abweichungen wie den Halluzinationen ähnliche Falschbilder, Verlust des Zeitgefühls, Verlust der Bewegungskoordination bekommen. Er kann denk- oder urteilsunfähig werden [...]“

Bernhard Kramer,
Ph.D., Assistant Professor of Preventive Medicine (Social Psychology) Tufts University Medical School, Boston:
Der Mensch in seiner sozialen Umgebung, Sozialstruktur und Veränderung.

„[...] Die Macht, Verhalten durch Umgestaltung der sozialen Umgebung zu verändern, ist eine riesige Macht. Bei entsprechender Berücksichtigung der Probleme beim Erarbeiten von Wissen, der Führungsprobleme und einem ausreichendem Verstehen der historischen Perspektive können wir hoffen, diese Macht im Dienst der Menschheit zu nutzen[...]"

Edgar H. Schein,
Ph.D., Associate Professor of Psychology, School of Industrial Managment, Massachusetts Institute of Technology, Boston:
Der Mensch gegen den Menschen: Gehirnwäsche.

„[...] Mein Hauptargument ist dies: um einen deutlichen Wandel von Verhalten und/oder Einstellung zu erzeugen, ist es erforderlich die Zusammenhänge mit alten Verhaltensmustern und den alten Einstellungen zu schwächen, zu unterminieren und zu beseitigen. Weil die meisten dieser Zusammenhänge in der direkten persönlichen Bestätigung des vorhandenen Verhaltens und in den Einstellungen solcher Leute bestehen, mit denen enge emotionale Bindungen existieren, ist es oft notwendig, diese emotionalen Bindungen zu zerstören [...] Ich hätte es gerne, wenn sie über Gehirnwäsche nicht in Begriffen von Politik, Ethik und Moral dächten, sondern in Begriffen des überlegten Änderns von Verhalten und Einstellungen durch eine Gruppe von Männern, die eine ziemlich vollständige Kontrolle über die Umgebung haben, in der die gefangene Bevölkerung lebt. Wenn wir feststellen, dass die Methoden von den Kommunisten und einigen unserer eigenen Institution der Verhaltensänderung angewandt werden, haben wir natürlich ein Dilemma. Sollten wir deshalb unsere eigenen Methoden verdammen, weil sie der Gehirnwäsche ähneln? Ich ziehe es vor, zu denken, dass die Kommunisten genauso wie wir aus dem gleichen Reservoir menschlicher Weisheit geschöpft haben, aber sie haben diese Weisheit zum Erreichen von Zielen eingesetzt, die wir nicht verzeihen können. Im Dienst unterschiedlicher Ziele können diese gleichen Techniken jedoch für uns ziemlich akzeptabel sein. Statt zu sagen, dass manche Umerziehung von Erwachsenen wie Gehirnwäsche und deshalb schlecht ist, würde ich lieber sagen, dass Gehirnwäsche wie manche Art der Umerziehung von Erwachsenen ist und deshalb einige gute Eigenschaften hat, wie ich zu zeigen versuchen will[...]."

Konsequente Anwendung findet Dr. Scheins „Umerziehung von Erwachsenen", die Sozialtechniken der Manipulation, der Zerstörung, des Brechens der Identität der Gefangenen in seinem 24-Punkte-Programm:

1. Verlegung der Gefangenen in Bereiche, die ausreichend isoliert sind, damit enge emotionale Beziehungen erfolgreich abgebrochen oder ernsthaft abgeschwächt werden.

2. Absonderung aller „wirklichen" Führer („natural leaders").

3. Einsetzung kooperativer Gefangener als Führer.

4. Verbot von Gruppenaktivitäten, die nicht im Einklang mit den Zielen der Gehirnwäsche stehen.

5. Namen der Gefangenen in gefälschte Erklärung schreiben, die dann anderen gezeigt werden.

6. Bespitzelung von Gefangenen und Weitergabe des persönlichen Datenmaterials.

7. Opportunisten und Informanten benutzen.

8. Gefangene überzeugen, dass sie niemanden vertrauen können.

9. Diejenigen, die willens sind zu kollaborieren, nachsichtiger behandeln als solche, die es nicht sind.

10. Diejenigen, die sich unkooperativ verhalten, bestrafen.

11. Systematisches Vorenthalten der Post.

12. Den Kontakt zu all denen verhindern, die nicht mit den Behandlungsmethoden und der Kontrolle über den gefangenen Pöbel übereinstimmen.

13. Auflösung aller Gruppennormen unter den Gefangenen.

14. Schaffung eines Gruppenbewusstseins unter den Gefangenen, dass sie von ihrer sozialen Ordnung aufgegeben und völlig isoliert sind.

15. Zerstörung jeder emotionalen Unterstützung.

16. Verhindern, dass Gefangene über ihre Haftbedingungen nach Hause oder zu Freunden schreiben.

17. Zugang zu Publikationen und Büchern ermöglichen und erlauben, die ausschließlich solches Material beinhalten, das das gewünschte neue Verhalten unterstützt oder sich ihm gegenüber neutral verhält.

18. Die Individuen in neue und zweideutige Situationen bringen, in denen die Normen bewusst unklar bleiben und dann Druck auf sie ausüben, damit sie, um dem Druck zu entgehen und eine Atempause/Vorteile zu erhalten, sich an das Gewünschte anpassen.

19. Die Individuen, deren Willenskraft mehrere Male geschwächt oder zerstört wurde, in eine Lebenssituation mit mehreren anderen bringen, die in ihrem Denken schon mehr angepasst sind und deren Aufgabe es ist, weiterhin die emotionale Unterstützung des Individuums zu zerstören.

20. Anwendung von Techniken zur Charakterschwächung wie: Erniedrigung, Verunglimpfungen, Schreien, um Gefühle von Schuld, Angst und Beeinflussbarkeit auszulösen, in Verbindung mit Schlafentzug, einem strengen Knastregime und

regelmäßig wiederkehrenden Verhören.

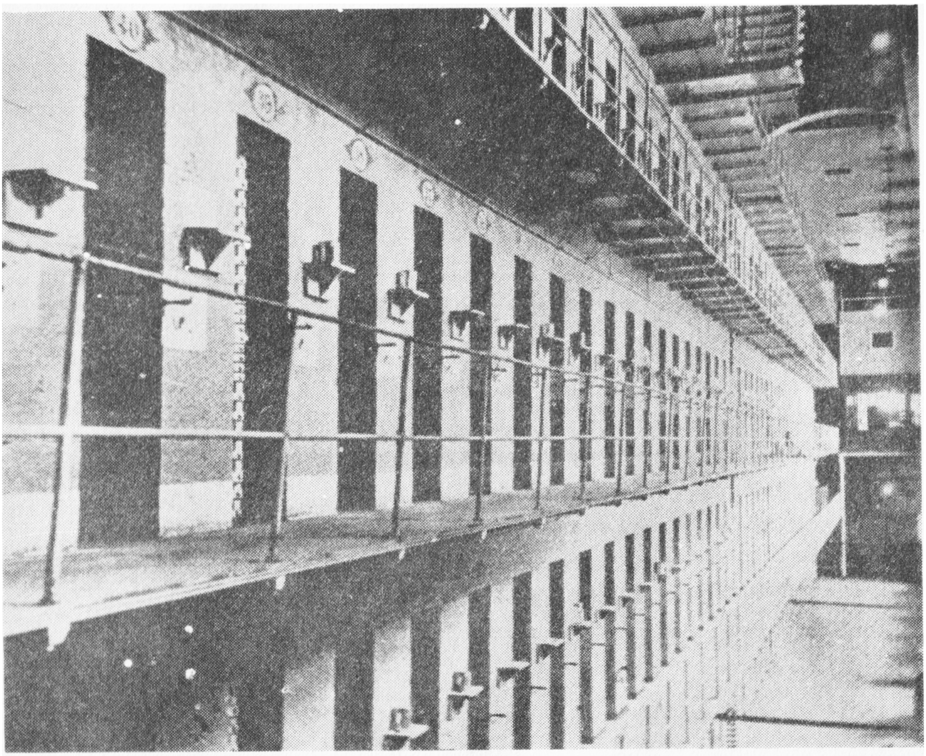
21. Allen unaufrichtigen Versuchen dem Druck von Zellenkameraden nachzugeben, mit erneuter Feindseligkeit begegnen.

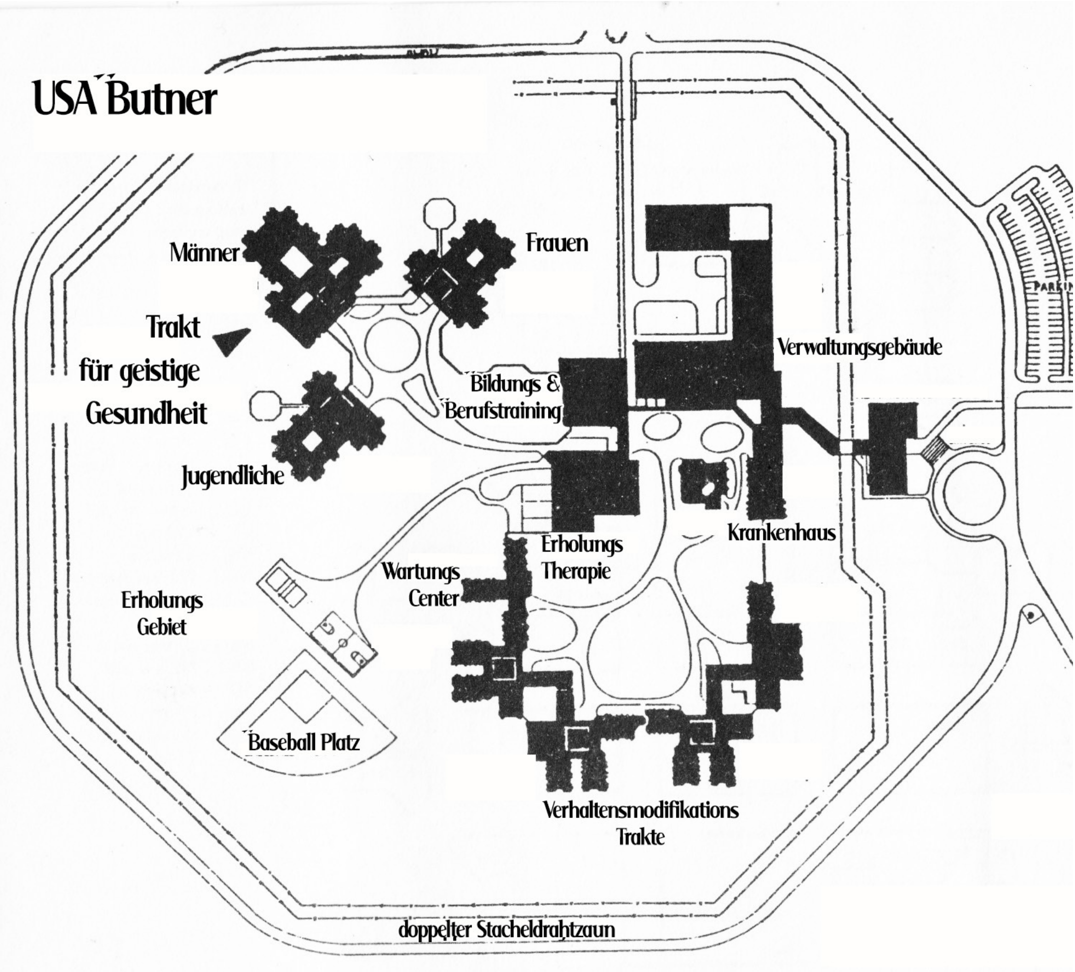
22. Den Gefangenen durch Zellenkameraden wiederholt darauf hinweisen, wo er in der Vergangenheit oder in der Gegenwart nicht einmal seinen Grundsätzen und Werten gemäß gelebt hat.

23. Durch Aufhebung des Drucks und Akzeptierung als menschliches Wesen gehorsames und unterwürfiges Verhalten belohnen, das den Gehirnwäschezielen entspricht.

24. Schaffung von sozialer und emotionaler Unterstützung, die das neue Verhalten verstärkt.

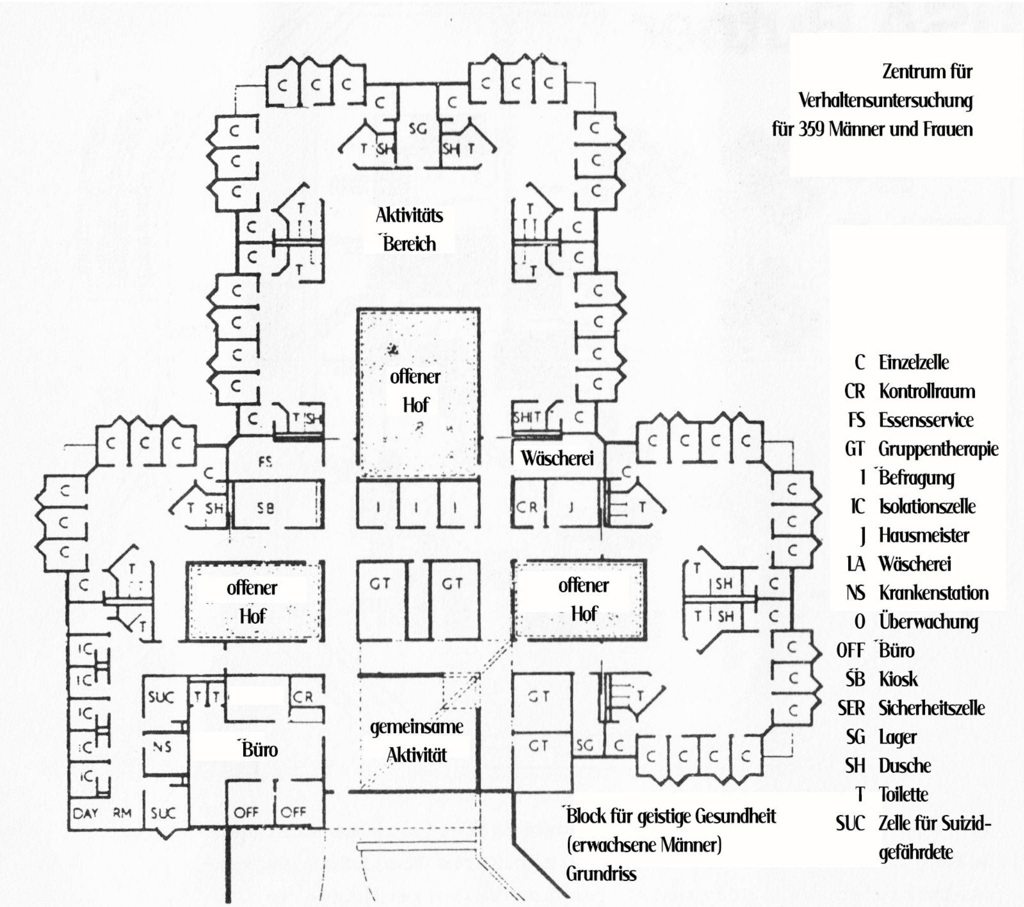
Hier braucht wohl nichts mehr hinzugefügt werden, denn dieses Programm spricht für sich. Ihren architektonischen Niederschlag finden solche Programme in Knästen, wie z.B. dem in Marion (Illions, USA), dem 1976 fertiggestellten „Federal Center of Correctional Research“ in Butner (North Carolina, USA), in den „toten Trakten“ der Hochsicherheitsknäste von Celle, Moabit u.a., sowie dem zur Zeit im Bau befindlichen Modelknast in Berlin-Plötzensee, bei dem „der Justizsenator [...] absolutes Neuland für den deutschen Gefängnisbau beschreite. [...] das Berliner Gefängnismodel sei der Beginn einer Serie ähnlicher Haftanstaltsbauten im Bundesgebiet“, so Hochbauleiter Darge im Berliner Tagesspiegel.





Da mir aber keine genauen Grundrisse deutscher Gefängnisse dieser Hochsicherheitseinheiten (maximum security unit) zur Verfügung stehen, hier einige Bemerkungen zu dem oben erwähnten Knast Butner.
Allein der äußere Anblick, auf die Baumassenlage der einzeln abgeschlossenen Blöcke weist schon darauf hin, dass Massenaufstände etc., wie in den Großknästen möglich, hier im Keim erstickt werden. Lange, aneinander gereihte Zellenflure nach „pennsylvanischem System" gibt es nicht mehr, nur noch „Verhaltensänderungsblocks", „Geistesgesundheitsblocks", „Therapieblocks" und die technischen Einheiten.

Nach außen hin erweist sich die gesamte Anlage als „offen“ - nur durch einen doppelten Stacheldrahtzaun geschützt, keine Mauern. Der Blick auf einen der „Verhaltensänderungsblocks“ fällt auf eine klinisch sterile Architektur, wie sie in Krankenhäusern, kleinen psychiatrischen Anstalten ebenfalls Anwendung findet: kalt, leblos, unmenschlich!
Der Innenbereich weist auf Grund einer differenzierten Zuordnung unterschiedlicher, in sich selbst komplexer Raumeinheiten, eine hohe Flexibilität auf, die es ermöglicht die unterschiedlichen „Verhaltensänderungsprogramme“ à la Dr. Scheins „Erwachsenenumerziehung“ in abgestuften Intensitäten durchzuführen. (siehe Grundriss)



Block für geistige Gesundheit (erwachsene Männer) Grundriss

Schaut man sich die bis hier, wenn auch unvollständig und sprunghaft beschriebene Entwicklung des „Strafens als Angriff auf den Körper“, zur „Strafe als Angriff auf den Geist, Bewusstsein, Identität“ an, so wird ohne weiters deutlich, dass es hier nicht um irgendeine Form der sogenannten Resozialisierung geht, sondern ganz klar und deutlich durch verschiedene Programme belegbar, um die totale Aneignung sämtlicher Lebensäußerungen der Gefangenen. Es geht um Beraubung ihrer allerletzten Kommunikationsmöglichkeiten zu dem Zweck, ihre Identität zu brechen, zu zerstören.
Vor Mitgliedern des Volksgerichtshofes sagte Goebbels einmal:

> *„Der Zweck der Rechtspflege ist nicht in erster Linie Vergeltung oder gar Besserung, sondern Erhaltung des Staates. Es ist nicht vom Gesetz auszugehen, sondern von dem Entschluss: der Mann muss weg!“*

Eventuell vorhandene Parallelen zu den heutigen Verhältnissen zu ziehen bleibt der_dem Leser_in überlassen. Mir fehlen angesichts der beschriebenen Entwicklung hin zur bewussten Zerstörung und Vernichtung von Menschen, die Worte für einen sonst so üblichen „abgerundeten zukunftsweisenden“ Schluss auf dem dann doch so geduldigen Papier.

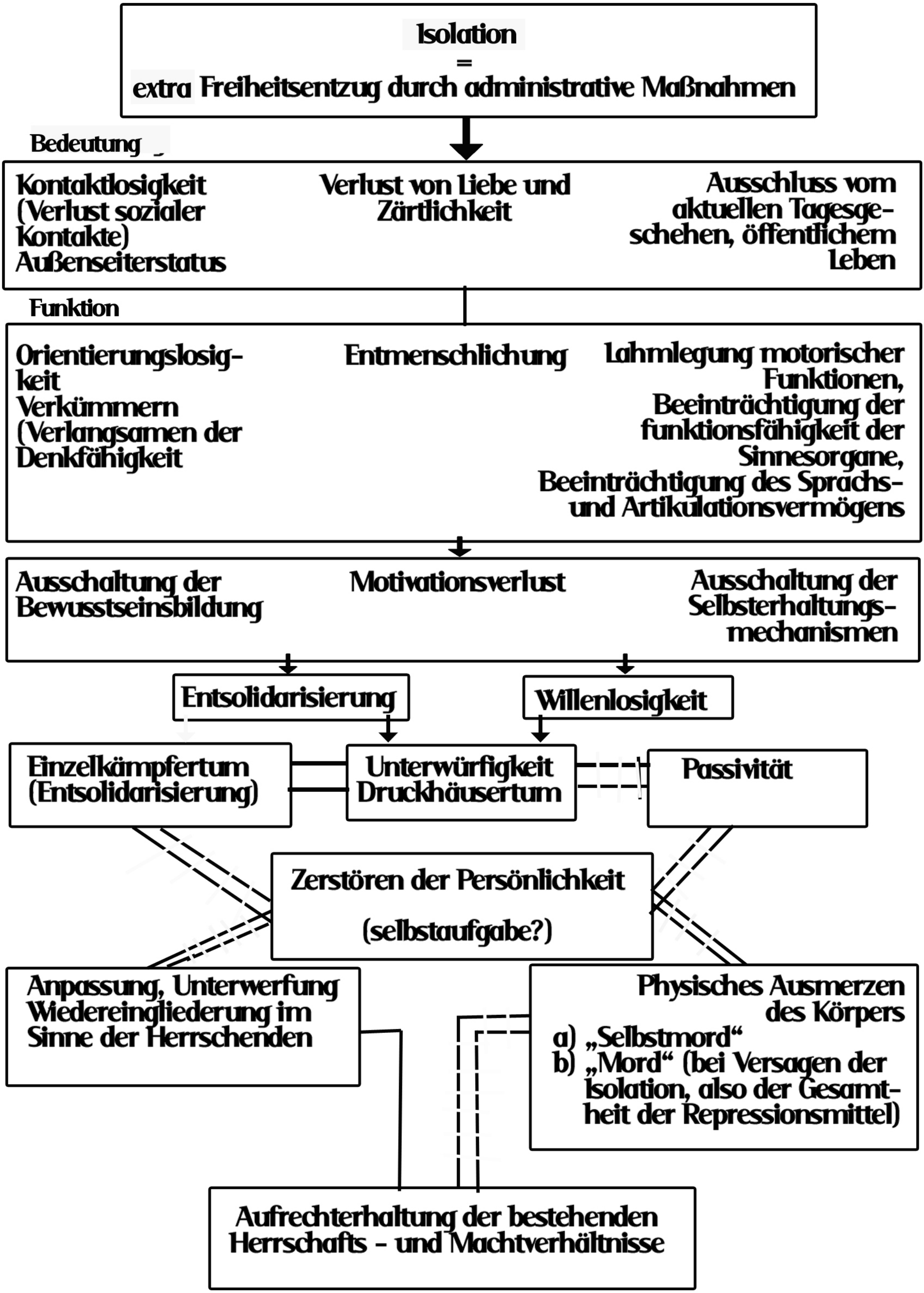
Daher hier noch zwei Zitate aus Briefen von Ulrike Meinhofs aus dem toten Trakt:

“Aus der Zeit 16.6.72 – 9.2.73
Das Gefühl, es explodiert einem der Kopf (das Gefühl, die Schädeldecke müsste eigentlich zerreißen, abplatzen)
das Gefühl, es würde einem das Rückenmark ins Gehirn gepresst -
das Gefühl, das Gehirn schrumpelte einem allmählich zusammen wie Backobst z.B. -
das Gefühl, man stünde ununterbrochen, unmerklich unter Strom, man würde ferngesteuert -
das Gefühl, die Assoziationen würden einem weggehackt -
das Gefühl, man pisste die Seele aus dem Leib, als wenn man das Wasser nicht halten kann -
das Gefühl, die Zelle fährt. Man wacht auf, macht die Augen auf: die Zelle fährt; nachmittags, wenn die Sonne reinscheint, bleibt sie plötzlich stehen. Man kann das Gefühl des Fahrens nicht absetzten.

Man kann nicht klären, ob man vor Fieber oder vor Kälte zittert -
man kann nicht klären, warum man zittert -
man friert.
Um in normaler Lautstärke zu sprechen, Anstrengungen, wie für lautes Sprechen,

fast Brüllen -
das Gefühl, man verstummt -
man kann die Bedeutung von Worten nicht mehr identifizieren, nur noch raten -
der Gebrauch der Zischlaute – s, ß, tz, sch -
ist absolut unerträglich -
Wärter, Besuch, Hof erscheint einem wie aus Zelluloid -
Kopfschmerzen -
flashs -
Satzbau, Grammatik, Syntax - nicht mehr zu kontrollieren.
Beim Schreiben: zwei Zeilen - man kann am Ende der zweiten Zeile den Anfang der ersten nicht behalten -
das Gefühl, innerlich auszubrennen -
das Gefühl, wenn man sagen würde, was ist los, wenn man rausgelassen würde, das wäre wie dem anderen Kochendes Wasser ins Gesicht zischen, wie z.B. kochendes Trinkwasser, das einen lebenslänglich verbrüht, entstellt -
Rasende Aggressivität, für die es kein Ventil gibt. Das ist das Schlimmste. Klares Bewusstsein, dass man keine Überlebenschance hat; völliges Scheitern, das zu vermitteln; Besuche hinterlassen nichts. Eine halbe Stunde danach kann man nur noch mechanisch rekonstruieren, ob der Besuch heute oder vorige Woche war -
Einmal in der Woche baden dagegen bedeutet: einen Moment auftauchen, erholen – hält auch ein paar Stunden an -
das Gefühl, sich in einem Verzerrspiegel zu befinden – torkeln -
Hinterher: fürchterliche Euphorie, dass man was hört – über den akustischen Tag - und Nachtunterschied -
Das Gefühl, dass jetzt die Zeit abfließt, das Gehirn sich wieder ausdehnt, das Rückenmark wieder runtersackt über Wochen.
Das Gefühl, als sei einem die Haut abgezogen worden.“

(Dezember 1973:)
„Ohrendröhnen, Aufwachen, als würde man verprügelt.
Das Gefühl, man bewege sich in Zeitlupe.
Das Gefühl, sich in einem Vakuum zu befinden, als sei man in Blei eingeschlossen.
Hinterher: Schock. Als sei einem eine Eisenplatte auf den Kopf gefallen.
Vergleiche, Begriffe die einem da drin einfallen:
(Psycho) Zerreißwolf – Raumfahrsimulation - trommel, wo Typen durch die Beschleunigung die Haut plattgedrückt wird -
Kafkas Strafkolonie - der Typ auf dem Nagelbrett- pausenlose Achterbahnfahrt.
Zum Radio: Es verschafft minimale Entspannung, als wenn man z.B. von 240 auf 190 runtergeht.“


Isolation
=
extra Freiheitsentzug durch administrative Maßnahmen
Bedeutung
Kontaktlosigkeit (Verlust sozialer Kontakte) Außenseiterstatus
Verlust von Liebe und Zärtlichkeit
Ausschluss vom aktuellen Tagesgeschehen, öffentlichem Leben
Funktion
Orientierungslosigkeit Verkümmern (Verlangsamen der Denkfähigkeit
Entmenschlichung
Lahmlegung motorischer Funktionen, Beeinträchtigung der funktionsfähigkeit der Sinnesorgane, Beeinträchtigung des Sprachs- und Artikulationsvermögens
Ausschaltung der Bewusstseinsbildung
Motivationsverlust
Ausschaltung der Selbsterhaltungsmechanismen
Entsolidarisierung
Willenlosigkeit
Einzelkämpfertum (Entsolidarisierung)
Unterwürfigkeit Druckhäusertum
Passivität
Zerstören der Persönlichkeit
(selbstaufgabe?)
Anpassung, Unterwerfung Wiedereingliederung im Sinne der Herrschenden
Physisches Ausmerzen des Körpers
a) „Selbstmord"
b) „Mord" (bei Versagen der Isolation, also der Gesamtheit der Repressionsmittel)
Aufrechterhaltung der bestehenden Herrschafts - und Machtverhältnisse

Anmerkungen

1. Rusche/Kirchheimer: Sozialstrukturen und Strafvollzug
2. London News Illustrated, Juni 76,
3. Martin Peter: Funktion von Anstaltsbauten - Dipl.77/78 TU Berlin
4. Rudolf Quanter: Deutsches Zuchthaus und Gefängniswesen
5. Rudolf Quanter: Deutsches Zuchthaus und Gefängniswesen
6. Rusche: Arbeitsmarkt und Strafvollzug, Zeitschrift für Sozialforschung 1933
7. Helga Eichler: Zucht-und Arbeitshäuser, in Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte
8. Eberhard Schmid: Entwicklung und Vollendung der Freiheitsstrafe Berlin 1915
9. Michael Focoult: Mirkophysik der Macht

10. - 17. Michael Focoult: Überwachung und Strafe, Die Geburt des Gefängnisses

18. J. Bentham: The panopticon penitentary and the colonation system compared, London 1812
19. Michael Focoult: Überwachung und Strafe, Die Geburt des Gefängnisses
20. Michael Focoult: Überwachung und Strafe, Die Geburt des Gefängnisses
21. Carl Welcker: Artikel über Besserungstrafe im Staatslexikon
22. Michael Focoult: Überwachung und Strafe, Die Geburt des Gefängnisses
23. H.J. Graul: Der Strafvollzug einst und heute
24. Johann Wichern: Die Gestaltung der Gefängnisfrage
25. Rudolf Quanter: Deutsches Zuchthaus und Gefängniswesen
26. Rusche: Sozialstruktur und Strafvollzug

27. - 28. Carl Welcker: Artikel über Besserungstrafe im Staatslexikon

29. - 31. H.J. Graul: Der Strafvollzug einst und heute

32. v. Hippel: zittiert in H.J. Graul: Der Strafvollzug einst und heute
33. Bennet: in Autonomie Nr. 2 1980
34. Autonomie Nr. 2 1980, S.19

Ein Teil der Fotos sowie der Grundrisse (insbesondere der von Stuttgart-Stammheim) stammen aus dem Buch:
Prison Architecture, London 1975, Hrsg. UNSDRI (United Nations Social Defense Research Institut).

"Der Charakter von Strafe
entlarvt sich in der Architektur,
so dass es keiner weiteren Anklage bedarf,
als deren bloße Darstellung."

Edition Irreversibel

www.editionirreversibel.noblogs.org